

Editorial

Diese Ausgabe hat Beziehung und Zusammenarbeit zwischen nationalen Gesellschaften und innerhalb der Regionen auf professionellem Niveau zum Inhalt.

Kürzlich hat die TA Gemeinschaft eine wichtige Gründungspersönlichkeit verloren, die viele der wichtigen Kernkonzepte und Techniken entwickelt hat – Muriel James.

Muriel James Photo 1.

Ihre Arbeit des Entwickelns der Methode und Schule des “Selbst-Beelterns” ist mit Autonomie als leitendem Prinzip in der Transaktionsanalyse kongruent. Ihr Beitrag zur Idee der Autonomie beinhaltete auch die Betonung der notwendigen Kongruenz zwischen der eigenen inneren Ethik und dem Verhalten nach aussen. Hier wird eine Passung geschaffen, durch welche eine Person kongruent und ganz wird. Eine spontane Person kann sich frei fühlen, „ihr Ding zu tun“, aber nicht auf Kosten anderer, durch Ausbeutung und/oder Gleichgültigkeit. Muriel James betonte Mut – den Mut Freiheit zu erfahren, die mit Autonomie daher kommt – den Mut Intimität anzunehmen und einer anderen Person zu begegnen – den Mut, eine unpopuläre Sache zu verteidigen, Authentizität über Zustimmung zu stellen und immer wieder zu wählen – die Verantwortlichkeit für die eigenen Entscheidungen und natürlich den Mut, eine einmalige und deshalb aussergewöhnliche Person zu sein... (James & Jongeward, 1971). Für Muriel James war und ist es für Freiheit und Autonomie notwendig, zu klarem und kreativem Denken fähig zu sein (James, 1981). Transaktionsanalytiker/-innen stärken ‚die/den Erwachsene/-n‘ mit Information, strukturieren ‚die Eltern‘ wo angemessen neu und ermutigen Klient/-innen, ihre destruktiven Transaktionen, Spiele und Skripts zugunsten von Authentizität und Autonomie aufzugeben (James, 1998). Wir drücken Muriel unsere tiefe Dankbarkeit für die engagierte Arbeit für die TA Theorie, ihre Entwicklung, für ihr weites Spektrum an Interessen und grosse Produktivität aus. Sie bot den Praktiker/-innen eine solide Grundlage, von welcher verschiedene TA Anwendungen zum Blühen kommen!

Notizen des Präsidenten

Liebe Lesende, liebe Mitglieder

Für meine Einführung zu einer neuen Ausgabe des Newsletter versuche ich jeweils einen kurzen Einblick in Inhalte und Vielfalt zu geben. Bei dieser Ausgabe denke ich jedoch, dass der Newsletter „einfach“ für sich selber sprechen muss: er ist so divers von den Themen her, so reich an beitragenden Ländern, dass ein Einblick diese Ausgabe fast abwerten würde. Als EATA Präsident empfinde ich, wie Mitglieder aktiv beitragen, nicht nur für Publikationen wie diese, sondern auch durch viele andere Aktivitäten, wie organisieren von Kongressen, über die Grenzen hinweg verbinden, Wege finden, um Herausforderungen zu beantworten. Und ich bemerke, dass die Welt nicht an Europas Grenzen still steht. Wir sind auch in naher Zusammenarbeit mit der ITAA. Dies gibt mir ein Gefühl des Optimismus und macht mich an die beiden letzten Kongresse (Genf und Berlin) denken, wo Grenzen und Identität geteilte Themen

waren, und dazu beigetragen haben mögen, unser Gemeinschaftsgefühl zu stärken und uns zu ermutigen, unseren Blick auf unsere Nachbar/-innen zu wenden.

Unglücklicherweise haben wir durch den Hinschied von Muriel James auch ein wichtiges und liebes Mitglied unserer Gemeinschaft verloren. Ihr Buch „Born to Win“, „Wie waagt, die wint“ auf Holländisch (dt. „Spontan leben“, Anm. der Übers.), hat auf mich persönlich einen grossen Eindruck gemacht und ich bin immer noch dankbar für die Schlüsseleinsichten, die es mir ermöglichte. Es hat mein Interesse an TA entfacht und war schliesslich für mich der Grund, einen 101 in den Niederlanden zu suchen. Ich bin sicher, dass viele von uns beeinflusst, inspiriert waren von ihrer Arbeit. In der TA haben wir eine grosse Frau verloren.

Verfasst von EATA Präsident Krispijn Plettenberg

Kontakt-Programm in Krakau

Die Welt der Transaktionsanalyse: Psychologische Spiele

Ein weiteres Kontaktprogramm, geleitet vom EATA Exekutiv-Komitee, fand am 3. November 2017 in Krakau statt. Das Treffen hatte zum Ziel, so viele Teilnehmende wie möglich, welche potentiell Mitglied der Polnischen Gesellschaft für Transaktionsanalyse werden würden, anzulocken und die Aktivitäten unserer Gesellschaft zu unterstützen, in dem ein weiterer Kontext der Aktivitäten der Gesellschaften für Transaktionsanalyse in Europa präsentiert wurde.

Während den letzten Jahren haben wir in Polen zunehmendes Interesse an der Transaktionsanalyse festgestellt und wir wissen, dass dies dank den Aktivitäten der beiden Gesellschaften, welche sich der EATA anschlossen, möglich wurde: PITAT und PTAT. Trotz beträchtlichem Interesse an der Transaktionsanalyse, besonders von der Gruppe der Trainer/-innen, Coaches und Führungsberatern, ist die Anzahl der Leute, welche der Gesellschaft beitreten, klein geblieben. Das Kontaktprogramm wurde für unsere Gesellschaft zu einer Möglichkeit, bei neuen Leuten das Interesse für TA zu wecken.

Eine "starke" Gruppe des Exekutivkomitees traf sich mit Polnischen Teilnehmenden: Krispijn Plettenberg, Peter Rudolph, Anna Krieb, Eleonore Lindt, Sylvie Monin, Oana Panescu.

Das Leitmotiv des Programms waren die psychologischen Spiele und wie damit in verschiedenen Aspekten unseres privaten und beruflichen Lebens umgegangen werden kann. Das vorgeschlagene Thema erhielt beträchtliches Interesse bei den Empfangenden und sechzig Teilnehmende waren am Treffen mit dabei.

Eine Präsentation betreffend die Vision und Aktivität der EATA, die von Krispijn Plettenberg vorbereitet war, traf von Anfang an genau das Interesse der Teilnehmenden. Krispijn zeigte in seiner typischen Weise die Vorteile auf, als Nationale Gesellschaft Mitglied zu sein sowie den breiten Hintergrund der Aktivitäten der EATA. Die Präsentation stärkte einmal mehr unsere Überzeugung über die Wichtigkeit der Anbindung an eine grössere Gemeinschaft, welche Ziele verfolgt, die uns nah sind und auf eine Weise, die uns nah ist.

Peter Rudolph führte in die Geheimnisse der psychologischen Spiele ein. Er ist eine ruhige Person und er sprach von Spielen als wiederkehrende Muster, die oft unbewusst sind. Das Hauptmotiv seiner Präsentation war der Dualismus zwischen der Art und Weise seiner

Präsentation und der Dynamik, welche sich in der Beschreibung von Spielen zeigt. Peter zeigte das Verständnis von Spielen in drei Aspekten:

- Auf der Kommunikationsebene als ein bestimmter Ablauf in der Beziehung mit offenen und verdeckten Aspekten
- Auf der intrapsychischen Ebene als ungelöstes Problem
- Auf der Kontextebene als Versuch, frühere Erfahrungen sozialer Muster zu wiederholen um den früheren Status quo in der Beziehung im hier und jetzt herzustellen

Photo 2

Anna Krieb machte die Teilnehmenden, welche Psychotherapien (einschliesslich Psychotherapie mit Paaren) durchführen der Tatsache gewahr, dass Elemente psychologischer Spiele auch im Vertragsprozess vorhanden sein können und dass es die Rolle der Therapeut/-innen ist, dies zu erkennen und damit umzugehen, sobald sie in der Beziehung mit einem Therapeuten / mit einer Therapeutin auftauchen. Anna zeigte uns, wie wichtig das Selbst-Gewahrsein der Therapeut/-innen ist und auch, dass beide Parteien an Spielen teilnehmen und dass die Therapeut/-innen auf Spiele der Klient/-innen aus einer Vielfalt von Optionen ihre Antwort wählen mögen.

Eleonore Lindt sprach über die Konsequenzen der Abhängigkeit von Computer-Spielen. Sie sagte, dass Abhängigkeit von Computer-Spielen und Sozialen Medien die Prozesse der Zerstörung von Beziehungen mit sich und anderen beeinflusst. In ihrer Präsentation zeigte Eleonore ihre Stärke, die hier und jetzt Situation mit Teilnehmenden zu nutzen. Es entstand viel positive Energie.

Peter Rudolph sprach über Spiele in Organisationen. In der praktischen Übung konnten sich die Teilnehmenden mit den Spielen, denen sie in Organisationen begegnen, konfrontieren.

Das letzte Modul des Treffens war sehr positiv, sowohl betreffend des Inhalts als auch der Präsentation. Das Modul Gewinner-Dreieck, präsentiert von Sylvie Monin und Oana Panescu zeigte, wie in unseren etablierten und vergifteten Tendenzen nach dem Potential von neuen Verhaltensmustern gesucht werden kann. Sylvie und Oana schufen eine Atmosphäre des Teilens unserer Erfahrung im Übergang von den Rollen des Drama-Dreiecks zu den Positionen im Gewinner-Dreieck.

Das Treffen des Kontaktprogramms wurde in freundlicher und gemütlicher Atmosphäre abgehalten. Es umfasste und förderte den Wert des Dialogs. Auf der einen Seite begegneten wir Leuten, die Autoritätsfiguren innerhalb der TA-Gemeinschaft und wichtige Rollenmodelle für andere sind und andererseits zeigten die Teilnehmenden Neugier und Interesse indem sie Fragen stellten und an Übungen teilnahmen, dabei ihre Autonomie ausübten. Am Ende des Programms gingen die Teilnehmenden und haben nun Zeit, zu reflektieren und Entscheidungen zu bedenken, welche die Mitgliedschaft in der TA Gemeinschaft betreffen.

Nach dem Treffen des Kontaktprogramms in Krakau merkte ich sehr, dass die TA grossartige Konzepte anbietet, um das Funktionieren der Menschen in verschiedenen Situationen zu erklären. Es ist auch ein exzellentes Konzept, das aufzeigt und betont, dass Menschen eine Wahl haben.

Dank dem fühle ich mich beruhigt, dass die Leute, die am Kontaktprogramm teilnahmen, mit den wesentlichen Informationen bedacht wurden, um wählen zu können, was am wichtigsten für sie in ihren beruflichen Entscheidungen ist.

Verfasst von *Magdalena Sękowska*
Präsidentin der Polnischen Gesellschaft für Integrative Transaktionsanalyse

“Die Italienische Geschichte der Kollaboration”

Photo 3

Die Italienische Gemeinschaft und das gemeinsame Engagement die Akademisierung und Anerkennung der TA zu unterstützen: eine kurze Geschichte

Transaktionsanalyse wurde in Italien von drei Pionieren, die ihr im Ausland begegnet waren, ihre klinische Wirksamkeit schätzten und ihre Verbreitung in ganz Italien begünstigten, in den 1970-er Jahren eingeführt. Die Pioniere waren: Carlo Moiso, Gründer der Italienischen Gesellschaft für Transaktionsanalyse (AIAT) 1976, Maria Teresa Romanini, Gründerin Italienische Gesellschaft für Psychotherapeutische Methoden und Transaktionsanalyse (SIMPAT) 1979 und Pio Scilligo, der zusammen mit Maria Serena Barreca, Susanna Bianchini und Mariangela Figini 1981 das Institut für Forschung über Intrapyschische und Beziehungs-Prozesse (IRPIR) gründete.

Die TA Gemeinschaft wuchs rasch, zog vielzählige Mitglieder an, die Originaltheorie entwickelten und methodische Elaborationen beisteuerten, welche zu sukzessiver Differenzierung und 1991 durch Giorgio Cavallero, Raffaella Leone Guglielmotti und Eva Sylvie Rossi zur Gründung des Trainingsinstituts für Transaktionsanalyse (Auximon) führte. 1993 folgte das Institut für Transaktionsanalyse (IAT) von Carlo Moiso und Michele Novellino, dann das Zentrum für Psychologie und Transaktionsanalyse (CPAT) 1998 von Susanna Ligabue, Dela Ranci und Anna Rotondo und schliesslich das Institut für Integrative Transaktionsanalyse (IANTI) 2005 durch eine Gruppe von Mitgliedern gegründet.

Diese Gesellschaften, welche durch die EATA anerkannt sind, versammeln auch die Mitglieder von zahlreichen anderen autonomen Gesellschaften, klinischen Zentren und TA Trainingsinstituten, die in ganz Italien präsent sind. Die wissenschaftliche Produktion ist aktiv und weit verbreitet, ja die theoretischen, methodologischen und klinischen Perspektiven, sowohl der anerkannten Gesellschaften als auch von anderen autonomen Gesellschaften, sind durch zahlreiche Fachzeitschriften sogar auf nationaler Ebene weit verbreitet.

Bezüglich des Trainings für Psychotherapie wurde 1989 in Italien das Gesetz Nr. 56 verabschiedet, das die Berufsperson des Psychologen / der Psychologin und das Register von Psycholog/-innen und Psychotherapeut/-innen etabliert. Dieses Gesetz hat Psychotherapie als eine besondere Aktivität definiert, deren Ausübung den Psycholog/-innen und Medizinern überlassen ist, welche an einem Spezialisierungskurs von mindestens vier Jahren teilnehmen. Das Training in Psychotherapie, welches bis zu diesem Zeitpunkt nicht geregelt war, wurde nun durch vier-jährige Postgraduierten-Schulen für Psychotherapie welche vom Ministerium für Bildung, Universität und Forschung (MIUR) anerkannt sind, angeboten.

Heute sind 15 Postgraduierten- Schulen in Psychotherapie vom NIUR anerkannt und in Italien aktiv, welche Transaktionsanalyse orientierte Psychotherapeut/-innen ausbilden, mit

Qualitätskriterien, die den Regelungen der Medizinischen Schule entsprechen, die einen hohen Standard des Trainings garantieren. Zusätzlich entsprechen die Schulen EATA Standards für die CTA-P Zertifizierung und unterstützen den Anschluss an die EATA sowie den Zertifizierungsprozess der spezialisierten Psychotherapeut/-innen.

Das neben einander Bestehen von Italienischen Gesellschaften ist inspiriert durch zwei implizite Prinzipien: jede Gesellschaft ist gemäss ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen geführt und gleichzeitig interagiert sie mit anderen Gesellschaften, um die Bedürfnisse und Interessen der weiteren Italienischen und Internationalen TA Gemeinschaft zu berücksichtigen. Die Italienische Gesellschaft für Transaktionsanalyse (SIAT), welche während einiger Jahre die meisten Italienischen Gesellschaften vereinte, ist ein Modell von Konföderation, um für höher-gestellte Interessen zu sorgen. Heutzutage erfreut sich jede Gesellschaft der vollen Autonomie mit Respekt sowohl für ihre Organisation als auch den wissenschaftlichen und trainingsbezogenen Aktivitäten; und für alle zusammen besteht konstante Spannung im Hinblick auf Zusammenarbeit, beispielsweise bei der Wahl von Delegierten, in der Organisation der EATA-Prüfungen, bei der Umsetzung von Trainings-Aktivitäten, Seminaren oder Kongressen, welche von zwei oder mehr Gesellschaften organisiert werden, bis zur Realisierung von Anlässen, mit der Kollaboration aller sieben Gesellschaften, wie dem Italienischen Konvent in Rom 2012, und demjenigen, der für 2020 geplant ist.

Ein anderer Bereich, welcher die Kollaboration unter den Gesellschaften gefördert hat, war die Synergie mit öffentlichen und privaten Universitäten und mit akademischer Forschung, die teilweise vom Wunsch getrieben waren, der Anerkennung der TA als einer empirisch gestützten Psychotherapie (EST) Rückhalt zu geben. Die Zusammenarbeit mit der Universität fördert die Publikation von Forschung in internationalen wissenschaftlichen Fachschriften, sowohl innerhalb des TA-Modells (TAJ, IJTARP) als auch in wissenschaftlichen Fachschriften breiterer Ausrichtung, so dass die Sichtbarkeit und Präsenz des TA Modells im weltweiten Panorama der Psychotherapie verbreitet wurde.

Dies ist ein strategisches Ziel von grundlegender Wichtigkeit für die TA, welches die Zusammenarbeit aller Gesellschaften erfordert. Tatsächlich, wie allgemein bekannt, laden die Richtlinien der Europäischen Kommission die Nationalen Gesundheitssysteme der Mitgliedstaaten ein, Psychotherapie für allgemeine Psychische Krankheiten (vorab Ängste, Depression und Persönlichkeitsstörungen) in das Angebot der Dienste für die primäre Gesundheitsversorgung aufzunehmen. Psychotherapien müssen jedoch von internationalen wissenschaftlichen Publikationen unterstützt sein, welche deren Effizienz und Wirksamkeit nachweisen. Aus diesem Grund hat die AIAT ab 2014, zusammen mit der Universität von Padua ein Forschungsprojekt, welches von der EATA finanziert wird (siehe <http://www.eatanews.org/wp-content/uploads/2015/02/EATA-research-projects-since-2013-verFeb2015.pdf>) verbreitet, das darauf abzielt, das hermeneutische Einzelfall Effizienz Design (HSCED) für die Evaluation der TA für die Behandlung der Depression zu verbreiten. Das Ziel war, die Anerkennung der Transaktionsanalyse als EST zu unterstützen, durch Akkumulation von HSCED einem „bottom up“ Forschungs-Design, wie es im Kontext aller realen Klinischen Praxis angewandt wird, in Übereinstimmung mit dem Praxis-Basierten-Evidenz-Zugang. Dieser Zugang ist komplementär zu demjenigen der Evidenz-Basierten Praxis, welche anstelle dessen “top down” Forschungsdesigns benutzt, die in experimentellen Kontexten mit methodologisch bewährten Designs, wie Randomisierten Klinischen Versuchen (RCT),

angewandt werden. Im folgenden Jahr wurden die Forschungsressourcen von SIMPAT, welches mit der Universität von Rom „La Sapienza“ und „Rom drei“ zusammen arbeitet, in der zweiten Auflage des Projekts eingesetzt. Ein drittes Projekt zielt darauf ab, eine RCT durchzuführen und ist derzeit in Entwicklung. Das CPAT hat in Zusammenarbeit mit der Katholischen Universität von Mailand mehrere Linien von Forschung mit zahlreichen Publikationen entwickelt, welche in Bezug zu den Resultaten der Studierenden-Trainings, der Forschung über die Aktivierung von Resilienz in der Familie als Reaktion auf traumatische Ereignisse, über Gruppeninterventionen für junge Italienische Erwachsene und Immigrant/-innen stehen. Auch das IRPIR hat in Zusammenarbeit mit der Salesianischen Pontificalen Universität eine weitreichende wissenschaftliche Produktion. Kollaboration im Bereich der Forschung unter Italienischen Gesellschaften hat in der gemeinsamen Organisation des Internationalen EATA Kongresses 2015 in Rom kulminiert, an welchem über 500 Teilnehmende anwesend waren. Dank dieser Kollaborationen zwischen Gesellschaften, Instituten und Universitäten wird die TA an mehreren Universitäten gelehrt: im Kurs der Dynamischen Psychologie innerhalb des Masterstudienganges in Sozialen und Psychologischen Wissenschaften an der Universität von Padua; im Kurs zu Interventionen mit Jungen Italienischen und Ausländischen Menschen innerhalb des Masterstudiengang in Klinischer und Gemeinde Psychologie an der Katholischen Universität von Mailand, im Kurs über Interventionsmodelle in Klinischer und Gemeinde Psychologie an der Salesianischen Pontificalen Universität. TA Professor/-innen sind auch an anderen Universitäten präsent, ausserhalb des Psychotherapeutischen Feldes, zum Beispiel im Feld der Bildung innerhalb des Masterstudiengangs in Pädagogik an der Universität „Rom drei“. Die Zusammenarbeit zwischen den Italienischen TA Gesellschaften hat sich auch in anderen Anwendungsfeldern, ausserhalb der Psychotherapie manifestiert: zum Beispiel hat eine der grössten Italienischen Gesellschaften für Beratung unter den Gründungsmitgliedern und im Vorstand eine bedeutende Anzahl von Transaktionsanalytiker/-innen, welche unterschiedlichen Gesellschaften angehören. Zudem ist die TA auch weit verbreitet in Instituten, welche in den Feldern der Organisation und Bildung arbeiten. Der kontinuierliche Dialog zwischen den Gesellschaften im gegenseitigen Respekt der Identität und der Entwicklung von Synergien sowie der Zusammenarbeit mit den Universitäten wird als Königsweg betrachtet, der zur Stärkung der TA im Italienischen und Europäischen wissenschaftlichen Panorama verfolgt wird.

Mit Dank an Salvatore "Rino" Ventriglia und Ella Paolillo (AIAT), Alessandra Pierini und Sara Filanti (SIMPAT), Susanna Bianchini (IRPIR), Raffaella Leone Guglielmotti (Auximon), Orlando Granati (IAT) und Susanna Ligabue (CPAT) für ihre hilfreichen Vorschläge. Die Zusammenfassung der gesammelten Informationen wurde vom Autor ausgeführt, welcher die alleinige Verantwortung dafür übernimmt.

Verfasst von *Enrico Benelli*

TA mit Kindern: Zehn Mal Lavarone

Kurvenreiche Strassen führen hoch zur schönen, kleinen Stadt Lavarone, in der Region Trentino, im Teil der Italienischen Alpen, welcher Dolomiten genannt wird. Der Ort ist seit langer Zeit eine Touristenattraktion. Sigmund Freud hat einige Sommerferien dort verbracht.

Mit Beginn 2008 hat die Italien-basierte TA Organisation ITACA (Internationale Transaktionsanalytiker/-innen für Kindheit und Adoleszenz) zehn Mal Seminare in Lavarone abgehalten, üblicherweise während der letzten August und ersten Septembertage.

Während wir im Vorstand zusammen kommen, um über den Titel für das nächste Seminar zu entscheiden, den elften, schauen wir zurück auf das, was wir bisher in Lavarone getan haben und das, was wir in wenigen Worten über unsere Geschichte mit euch in der TA Gemeinschaft teilen möchten.

Dolores Munari Poda, TSTA-P und EBMA-Ausgezeichnete, war von Anfang an da und zur Frage, weshalb Lavarone als Treffpunkt wählen, wenn es für die Teilnehmenden doch etwas abenteuerlich zu erreichen ist, da die dahin führenden Strassen doch ziemlich „lang und gewunden“ (long and winding) sind, antwortet sie: „Ich kam zum ersten Mal nach Lavarone zu einem Seminar, das von Psychoanalytiker/-innen organisiert gewesen war, ein Ort, den sie wegen Freuds Ferienaufenthalten gewählt hatten. Ich empfand den Ort als sehr schön und ruhig - etwas „nicht von dieser Welt“, und es schien mir ein guter Ort für ein Zusammenfinden unter Freund/-innen und Kolleg/-innen, um ohne zu viel Ablenkung zu reflektieren und zu reden. Cesare Todescato, ein Psychotherapeut aus Padua, erinnert sich: „Die Idee war lanciert, das klare Ziel war der Austausch von Ideen und Erfahrungen bezüglich des wie Arbeitens, um das Leben für Kinder und für die Leute um sie herum, so gut wie möglich zu machen.“ Stefano Morena, TSTA-P und jetzt Präsident der ITACA war auch von den ersten Treffen an dabei. Er erinnert sich: „Zuerst trafen wir uns für eine kleine Klausur im charmanten ‚Hotel du Lac‘, wo Freud sich aufgehalten hatte. Nach einigen Jahren wollten sich uns mehr und mehr Kolleg/-innen anschliessen, um zusammen zu arbeiten und zu studieren, während wir frische Alpenluft einatmen. In wenigen Jahren sind wir von einer Gruppe von etwa 10 Leuten zu einer Gruppe von mehr als hundert angewachsen. Jetzt treffen wir uns im Konferenzzentrum und der Stadtbibliothek des Ortes.“ In den ersten Treffen machten wir hauptsächlich Supervision und Austausch von Gedanken zu Literatur für Kinder, Lehrer/-innen und Betreuende. Als mehr Leute anfangen nach Lavarone zu kommen, haben wir die Seminare in Kongressformat umgestaltet, mit Plenumssitzungen und Gruppensupervisionen. Dolores fügt hinzu: „In einigen Seminaren haben wir auch auf die Beiträge von Frauen in TA fokussiert, wie Petruska Clarkson, Maria Teresa Romanini und Fanita English. Wir wollten ihre Arbeit würdigen und von ihren Lehren lernen.“

Eine Schlüsselidee von Lavarone war und ist immer noch, die Möglichkeit für alle die wollen, aus allen vier Feldern zu bieten, ihre Erfahrungen und theoretischen Reflexionen auszutauschen.

Die Einladung sich anzuschliessen ist offen für Kolleg/-innen, die mit Kindern und Adoleszenten arbeiten, sei es durch Therapie, Beratung, Bildung und auch in Organisationssettings.

Photos 4 und 5

Mehrere Publikationen nahmen in unseren Seminaren Gestalt an und eine Sonderausgabe des TAJ, die Kindern und Jugendlichen gewidmet war (April 2014, Vol 44, N.2), war von unseren Treffen in Lavarone inspiriert. Um in Einzelheiten über frühere Seminare zu lesen, können die

EATA Newsletter (Dezember 2015, N. 114 und N. 115, Februar 2014, N. 109 und Juni 2012, N. 104) herangezogen werden sowie The Script (Mai 2012, Vol. 42, N. 5 und Mai 2015, Vol. 45, N. 5).

Auch im Deutschen Buch *Spielerisch arbeiten: Transaktionsanalytische Therapie mit Kindern und Jugendlichen* (2017) von Gudrun Jecht und Elke Kauka, kann man Kapitel finden, welche von den Zusammenkünften in Lavarone inspiriert sind.

In den letzten beiden Seminaren haben wir praktische Workshops eingeführt, zusammen mit den Plenumsitzungen, um den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, persönliche, erfahrungsorientierte Situationen zu erleben – Lernen, das die Teilnehmenden mitnehmen können, anders als nur Worte.

Magdalena Bergamaschi (PTSTA-P) illustriert die Wichtigkeit des Schaffens von etwas persönlichem, in einem Dialog, oder in Interaktion mit etwas oder jemandem, mit Hilfe der Worte des berühmten Japanischen Origamisten Akira Youshisawa (1911 – 2005)

Der Origamist muss einen Dialog mit dem Papier herstellen.

Die Figuren müssen mit Aufmerksamkeit und Sorgfalt hergestellt werden.

Und wenn die Hände beschäftigt sind mit etwas tun – ist das Herz ruhig.

Wohlbefinden, Austausch und Poesie sind Schlüsselkonzepte in den Lavarone Seminaren. Das Wort International im Akronym ITACA (welches an Ithaca erinnert, Ulysses geträumte Insel) steht für die Inklusion von Menschen aus aller Welt, auch wenn die Organisation sich in Italien befindet. Einige Transaktionsanalytiker/-innen aus Ländern wie Deutschland, Slowenien, Rumänien oder Brasilien haben den Mut aufgebracht, es mit den langen, gewundenen Strassen, die in die Dolomiten hochführen aufzunehmen, um an den Treffen (an denen immer Übersetzung ins Englische gewährleistet ist) aufzunehmen und wir sind sehr glücklich, sie ankommen zu sehen.

Wenn Ihr neugierig seid, mehr über das kommende diesjährige Lavarone Seminar zu erfahren, sowie auch über andere Initiativen der ITACA, laden wir euch zum Besuch der Webseite ein:

<http://www.versoitaca.it/en/> Facebook: <https://it-it.facebook.com/VERSOITACA/>

Ulrika Widén (PTSTA-C) für den Vorstand von ITACA: Stefano Morena (TSTA-P), Maddalena Bergamaschi (PTSTA-P), Enrico Benelli (PTASTA-P). Mit besonderem Dank an Cesare Todescato und die Gründerin der Organisation: Dolores Munari Poda (TSTA-P).

Wichtige Veranstaltung von EATA und TDRC – **3. EATA Forschungs-Kongress** in London

THEORIEENTWICKLUNG UND FORSCHUNGS-KONGRESS in London, 5.-6. Juli 2018

Wie unterstützt uns Forschung im Erweitern des Horizonts unserer Praxis?

Schliesst euch uns an für diesen aufregenden Kongress, der auf die neuesten Entwicklungen in der TA Theorie und Forschung sowie deren Anwendung in der Praxis fokussiert.

Das Thema des Kongresses ist Theorieentwicklung und Forschung. Wir hoffen, das Thema werde TA-Praktizierende aus allen vier Feldern sowie Leute ansprechen, die entweder an Forschung oder an Theorieentwicklung interessiert sind.

We have exciting keynotes planned for the conference:

Wir haben aufregende Hauptredner/-innen für den Kongress gewinnen können:

Charlotte Sills (TSTA) wird zusammen mit Steve Chapman den Kongress eröffnen mit 'Kreative Abenteuer in Transaktionsanalyse'. Charlotte ist Psychotherapeutin, Coach und Supervisorin in privater Praxis und Gastprofessorin an der Middlesex Universität sowie an der Ashridge Business School. Sie ist auch Lehrtrainerin und –supervisorin (Psychotherapie). Sie ist Mitglied der Fakultät des Metanoia Instituts, London, wo sie sowohl im Masterstudiengang MSc Psychotherapie und im Masterstudiengang MSc in Humanistischer Psychotherapie als auch im Masterstudiengang MSc in Coaching und im Diplomlehrgang in Coaching und Beratungssupervision an der Ashridge unterrichtet. Unter ihren Publikationen finden sich *Relational TA – Principles in Practice*, herausgegeben mit Heather Fowlie (Karnac, 2011) und *Transactional Analysis – A Relational Perspective* mit Helena Hargaden (Routledge, 2002). Letzteres wurde mit dem Eric Berne Memorial Award 2017 ausgezeichnet.

Photo 6

Steve Chapman's Mission ist, spielerisch mit Nicht-Wissen umzugehen. Er ist Redner, Schreiber, Berater und Künstler, der die Kreativität menschlichen Befindens erkundet. Er hat mit einer grossen Breite an Individuen und Organisationen von verschiedensten Gebieten gearbeitet, ihnen geholfen, sich mit Unsicherheit, Störungen und Unterschieden - als unvermeidbare Konsequenz der Intervention in menschliche Sozialprozesse – anzufreunden. Er hat als MSc in Organisationalem Wandel von Ashridge graduiert und ist Gastdozent an der Ashridge Business School, dem Metanoia Institut und Roffey Park. 2014 hat er sein erstes Buch publiziert „Can Scorpions Smoke? Creative Adventures in the Corporate World“ (Können Skorpione rauchen? Kreative Abenteuer in der Welt der Grossunternehmen). Derzeit arbeitet er an seinem Zweiten mit dem Titel "Oh, my broken brain – on creativity and the human condition" (Oh, mein gebrochenes Gehirn – über Kreativität und die menschliche Verfassung). Seine zehnjährige Tochter ist seine Mentorin und seine Vorgesetzte bezüglich Imagination.

Photo 7

Photo 8

Prof. Mick Cooper, ein sehr produktiver Autor und internationaler Psychotherapie-Forscher, wird Tag zwei eröffnen mit ‚Entwickeln eines integrativen Modells der Beratung und Psychotherapie: Beiträge von (und zur) Transaktionsanalyse‘. Er ist Professor für Beratende Psychologie an der Universität von Roehampton, wo er Direktor des Zentrums für Forschung in Sozialer und Psychologischer Transformation (CREST) ist. Mick ist amtlich zugelassener Psychologe, UPCK registrierter Psychotherapeut, und Fellow (Mitgliedsbezeichnung, Anm. der Übersetzung) der Britischen Gesellschaft für Beratung und Psychotherapie (BACP). Mick ist Autor und Herausgeber einer Reihe von Texten über personenzentrierte, existentielle und

beziehungsorientierte Zugänge zu Therapie, einschliesslich *Working at Relational Depth in Counselling and Psychotherapy* [Arbeit in der Beziehungstiefe in Beratung und Psychotherapie, Anm. der Übers.] (Sage, 2005, mit Dave Mearns), *Pluralistic Counselling and Psychotherapy* [Pluralistische Beratung und Psychotherapie, Anm. der Übers.] (Sage, 2011, mit John McLeod) und *Existential Therapies* [Existenzielle Therapien, Anm. der Übers.] (2. Auflage, Sage, 2017). Mick hat eine Reihe von Forschungsstudien geleitet, die sich mit der Erkundung des Prozesses und den Resultaten der humanistischen Beratung von jungen Leuten befassten. Mick ist Vater von vier Kindern und lebt in Brighton an der Südküste von England.

Gala-Abend

Im Gespräch mit Susie Orbach – eine Veranstaltung vor der Gala

Es ist uns ein Vergnügen, **Prof. Susie Orbach** am TDRC-Kongress willkommen zu heissen. Sie wird vor dem Beginn des Gala-Abends ‚**In Konversation**‘ mit **Carole Shadbolt (TSTA-P)** sein. Wir erwarten einen stimulierenden und aufregenden Start in den Abend.

Susie Orbach's letztes Buch *In Therapy* ist eine erläuterte Version der BBC Serie, der zwei Millionen live zugeschaut haben. Sie ist Mitbegründerin des *Das Frauen Therapie Zentrum* und *Das Frauen Therapie Zentrum Institut* in New York. Sie hat eine Praxis in London, wo sie Einzelpersonen und Paare empfängt. Sie ist Mitglied der Expertengruppe der GB Regierung und hat in der ganzen Welt Vorträge gegeben. Sie war während über 11 Jahren Sachwalterin des Freud Museum. Ihr erstes Buch *Fat is a Feminist Issue* (dt.: *Anti-Diät-Buch*, Anm. der Übers.) ist 40 Jahre alt und in GB kontinuierlich im Druck. Sie ist Gastprofessorin am LSE und war während 10 Jahren Kolumnistin des Guardian.

Mehr Information zum Kongress ist erhältlich über die Webseite <http://www.eata2018.London>

Wir sind zugänglich für alle Fragen und für weitere Information. Bitte kontaktiert uns per Email. We look forward to welcoming you to London.

Mica Douglas

EATA/IARTA Vorsitzende des Organisationsteams Forschungskongress
mica.douglas@btinternet.com

Biljana van Rijn

EATA Vorsitzende des Komitees für Theorieentwicklung und Forschung
tdrc.chair@eatanews.org

Was es mit Tugend auf sich hat, Teil 2

Ich habe eine Reihe von Artikeln über die Weisen des Denkens verfasst, die wir nutzen können, um ethische Evaluationen anzustellen. In der letzten habe ich angefangen, die langebestehende Schule der Moralphilosophie, genannt Tugendethik, anzuschauen. In diesem kurzen Artikel werde ich einige Ideen der Tugendethik entwickeln, um zu zeigen, wie sie sich direkt zu dem in Bezug setzen, was wir als Transaktionsanalytiker/-innen tun.

Tugendethik nimmt den Standpunkt ein, dass die primären Kriterien, um sich einer guten Handlung zu vergewissern, das Ausmass sein soll, zu welchem sie zum Blühen beiträgt. Blühen kann nicht genau definiert werden, Worte wie Wohlbefinden, Vitalität, Kreativität, Freudigkeit,

Friedfertigkeit, Spiritualität, Offenheit sind Aspekte des Blühens. (Es ist eindrücklich, wie diese Worte auch von Transaktionsanalytiker/-innen verwendet werden, wenn sie vom allgemeinen Wert ihrer Arbeit sprechen.) Es entspringt den Arbeiten von Plato und Aristoteles, und wurde in letzter Zeit von Philosophen aufgegriffen. Es bietet eine überzeugende Geschichte, dass die Bewegungen im Leben selbst, Möglichkeiten für die Moralentwicklung mit sich zu bringen. Dass eine der Geschichten des Lebens im Wesentlichen verstanden werden kann als eine Geschichte des Wählens des fortwährenden Bewegens hin zu einem blühenden Leben, das in sich (das Leben unseres Lebens) Gegenseitigkeit des Blühens ermöglicht.

Sieben Grundprinzipien untermauern die Tugendethik – **Sittsamkeit, Mässigkeit, Wohltätigkeit, Fleiss, Freundlichkeit, Geduld und Bescheidenheit**. Diese Liste liest sich, in wohlmeinendster Fassung, als eine ziemlich wunderliche Beschreibung von „eine gute Person sein“, kann jedoch einfach auf einen diktatorischeren, repressiven Moralcode bezogen sein oder als ein wachrufen einer populären, verallgemeinernden Sicht des Mittelalters verstanden werden. Die Sprache tönt mittelalterlich und ist repräsentativ für eine Zeit der Repression und Begrenzung. Die Geschichte sagt, dass diese Tugenden das Blühen unterdrückten. Worte wie Sittsamkeit oder Mässigung werden zur Erinnerung an Einschränkungen des Blühens.

Natürlich ist diese Geschichte vereinfachend und so gut elaboriert von Charles Taylor in seinem Buch „On Secularity“ (Über Säkularität). Er konstruiert ein komplexes und erhellendes Narrativ in welchem eine komplexe Interaktion von Mehrfach-Faktoren einen Wandel hervorbringt in ein Zeitalter der Authentizität, aus welchem Humanität und humanitäre Praktiken (wie die Transaktionsanalyse) erscheinen und kann in seiner Fülle verstanden werden, indem die Offenheit, welche die mittelalterliche Welt (mit ihren Einschränkungen) hatte, realisiert wird. Ich schlage eine willkommen heissende Haltung gegenüber Tugend und Tugendethik vor und will ihre Anwendung ermutigen als eine Weise, sowohl die lange Geschichte des Interesses der Transaktionsanalyse an Blühen zu verstehen als ich auch sicherstellen will, dass ein Verstehen der Tugendethik zu Klarheit im Zugang zu den „guten „ Taten in unserer TA Welt führt.

Wenn wir die Hervorrufung von Repressivität (die niemand von uns annehmen will), wie in der Sprache der Tugendethik etwa durch Sittsamkeit oder Mässigung, beiseite stellen, können wir beginnen zu sehen, wie diese Tugenden innerhalb unserer ethischen Praxis wirksam sind – lebendig und uns auf viele Weisen beeinflussend. Ein Beispiel aus letzter Zeit wäre, dass es ein tiefes und tiefreichendes Annehmen von sexueller Befriedigung in vielfachen Formen gab. Humanistische Praktiken wie die Transaktionsanalyse positionierten sich selber als Ermöglicher von Weisen des Blühens.

Nehmen wir Sittsamkeit als Beispiel, welche in unseren Praxiscodes sehr gut etabliert ist. Sie erfordert von uns, dass wir uns nicht in sexuelle Beziehungen mit unseren Klient/-innen, unseren Studierenden und unseren Supervisor/-innen einlassen. Wenn wir diese Handlung ausführten, würde dies als sehr einschränkend für das Blühen und untergrabend für die Art Projekte, in welcher sich die Transaktionsanalytiker/-innen engagieren, gesehen. Oder Mässigung, wenn sie als Mittel verstanden wird, Mass zu halten und sich selber zu beschränken. Von Transaktionsanalytiker/-innen wird in ihrer Arbeit erwartet, dass sie mit ihrer eigenen Mässigung in Bezug auf sagen wir Drogen oder Alkohol umgehen. Es wird von ihnen erwartet, dass sie mit jeglichem Suchtprozess dieser Art umgehen und oft wird ein Fehlschlag dies zu tun, als untergrabend für die Rolle als Praktizierende/-r gesehen. (Es gibt natürlich viele

Gegenbeispiele zu einer Behauptung, dass Mässigung oder Sittsamkeit in sich selber „schlechte,, Handlungen sind.)

Wohltätigkeit, Fleiss, Freundlichkeit, Geduld und Bescheidenheit sind Einstellungen, welche für Menschen des 21. Jahrhunderts einfacher als „gute“ Weisen des Seins anerkannt werden. Der Geist der Grosszügigkeit ist in der transaktionsanalytischen Arbeit sehr bewundert. Fleiss oder Gewissenhaftigkeit sind starke Währungen. Ich denke an die Wichtigkeit, welche wir Supervision und ihrem Beibehalten während unserer Arbeitstätigkeit beimessen. Freundlichkeit, Geduld und Bescheidenheit werden als Vorbedingungen für einen „genügend guten“ Vertrag angenommen. Als ich anfing, mir Gedanken über die Anwesenheit von Tugend in unserer Arbeit zu machen, bemerkte ich, was für ein wesentlicher Teil sie ist, die uns zusammen hält. Tugend hält uns als Gemeinschaft zusammen. Vielleicht beleuchten Überprüfungen von Tugend den oft verwendeten Satz „eine Ok-Position aufrecht erhalten“. Ich bin OK und Du bist OK ist eine Kern-Tugend-Haltung, die wir gegenüber uns selbst und der Welt, in der wir sind, einnehmen können.

Verfasst von Robin Hobbes **Photo 9**

Mein Gemüt erfassen

Photo 10

Als ich spürte, wie die Kraft eines epileptischen Anfalls meinen physischen Körper überwältigte, wusste ich, dass ich die Schlacht verloren hatte. Immer stellte ich mich der Herausforderung, die verschlingende Kraft anzuhalten. Die Sicherheit der externen Welt verblich und ich fand mich allein, ohne physischen Körper.

In ferner Distanz fühlte ich meine Glieder und meinen Kopf mit einer Kraft herumgeworfen, die ich in meiner bewussten Welt nicht kannte. Ich hörte das gelegentliche Grunzen meiner Stimme: zusammenhanglos und wie die Kommunikation aus prähistorischen Zeiten tönend.

Ich war jetzt, da ich in diesem Bereich war, weniger gewürgt von meiner Angst, die ich so gut kannte und andere nicht. Dieser Ort hatte keine physische Manifestation auf welcher man Verbindungen aufbauen konnte mit Bezugspunkten. Es gab kein menschliches anderes hier und ich war mir gewahr, dass was ich mir am meisten wünschte war, dass jemand mit mir zusammen hier wäre.

Das obige ist meine Beschreibung dessen, wie sich ein epileptischer Anfall aus einer Innenperspektive anfühlt. In meinen frühen, prägenden Jahren, fühlte ich mich oft verletztlich und allein. Es brauchte viele Jahre für mich, um Worte zu finden, über diese Anfälle, welche täglich auftraten, zu schreiben. Es gab viele Tage, an denen ich mehrere Anfälle erlebte und nicht in der Lage war, die Begrenztheit meines Bettes zu verlassen.

Durch meine Arbeit als Psychotherapeutin habe ich Berne's Strukturmodell der Ich-Zustände (Berne, 1972) schätzen gelernt als ein nützliches Hilfsmittel für das Verstehen von Überzeugungen, die ich über mich auf einer intrapsychischen Ebene internalisiert hatte und die Antwort anderer in der äusseren Welt, auf interpersonalen Ebene, als ein Kind, welches mit Epilepsie aufwuchs.

Die Abbildung unterhalb zeigt die weitere Anpassung dieses Konzepts auf das Strukturmodell zweiter Ordnung. Dies zeigt, wie diese Überzeugungen in meinem sich entwickelnden Gefühl für mich selbst internalisiert waren.

Das Strukturmodell zweiter Ordnung, zitiert in 'Into TA', Cornell et al. (2016)

Ich realisiere jetzt, im Nachhinein, dass ich als Kind mit Epilepsie lernte, nicht über diese intra- und interpersonalen Erfahrungen zu sprechen. AAls Resultat wiederholter Vorkommnisse von Nicht-Eingestimmtheit, habe ich das folgende als Eltern-Überzeugung formuliert:

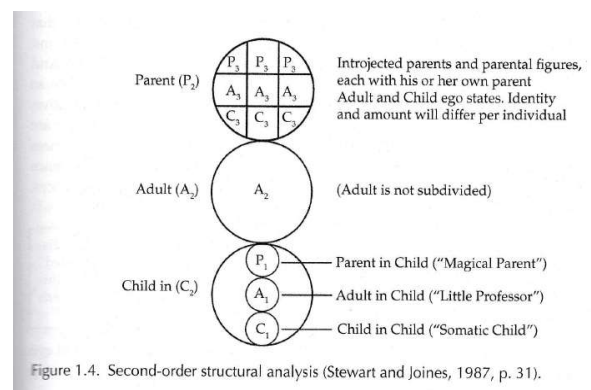
"Wer wäre daran interessiert"

"Rede über solche Dinge und Du wirst beleidigt werden."

Ich bin neugierig zu erfahren was, wenn überhaupt etwas, die Lesenden über die Beobachtung von epileptischen Anfällen erinnern, wenn sie diesem Artikel begegnen. Mit der Zeit haben Kolleg/-innen mit mir über die Ängste ausgetauscht, die sie empfanden, wenn sie jemand mit einem epileptischen Anfall beobachteten.

Epilepsie ist ein Zustand, welcher immer noch falsche Vorstellungen hervorruft über diejenigen, welche diese Krankheit haben. An einem kürzlich erfolgten Trainingsanlass habe ich ein Gespräch zwischen zwei Personen darüber mit angehört, wie Menschen mit Epilepsie von niedriger Intelligenz seien und dass es ein chronischer Zustand sei, mit wenig Hoffnung auf Stabilisierung oder Heilung.

Ich realisierte da die Wichtigkeit des Schreibens über meine Erfahrung, um das Verständnis aller Praktizierenden zu fördern, die mit Klient/-innen, die diese Krankheit haben oder hatten, arbeiten. Als Psychotherapeutin und als Individuum, das Epilepsie hatte, bin ich in der einmaligen Lage, über diese kombinierte Erfahrung von beiden Seiten der Medaille aus zu schreiben.



Während all meiner Jahre als Praktikerin wurde ich von Therapeut/-innen, Supervisor/-innen und Kolleg/-innen ermutigt, über diese Begegnungen mit Epilepsie zu schreiben und die Verletzlichkeit, die ich fühlte, wert zu schätzen. Wegen der stark eingekerbten Eltern-Botschaften, die ich weiter oben mitteilte, brauchte es Zeit.

Es brauchte für mich lange, über diese phänomenologischen Begebenheiten zu schreiben, die ich als Trigger wahrnehme, die mich an psychologische Scham erinnern. Richard Erskine (1994) definiert psychologische Scham als:

„...ein selbst-beschützender Prozess, der genutzt wird, um Affekte zu vermeiden, welche aus Beleidigung und Verletzlichkeit wegen Verlusts von Kontakt-in-Beziehung mit einer anderen Person resultieren. Wenn Kinder und sogar Erwachsene durch bedeutsame andere kritisiert, abgewertet oder beleidigt werden, kann das Bedürfnis nach Kontakt und Verletzlichkeit im Aufrechterhalten der Beziehung einen selbst-beschützenden abwehrenden Affekt und die Übereinstimmung produzieren...“

Scham tritt auf, wenn wir glauben, dass etwas falsch ist mit uns und dass dies von anderen gesehen wurde. Erskine (1994) fährt fort und sagt: „Ein Kind, das solch eine Skriptüberzeugung in Übereinstimmung mit der Kritik bildet, mag hypersensitiv gegenüber Kritik werden, Kritik im Voraus fantasieren und Erinnerungen an vorgehende Kritiken als verstärkende Erinnerungen sammeln. Die intra-psychische Funktion ist, ein Gefühl des Verbundenseins in der Beziehung aufrecht zu erhalten, zum Preis des Verlustes der natürlichen Vitalität und der Aufregung, welche Spontaneität bringt.“

Die Erfahrung, epileptische Anfälle zu haben und Kontrolle über den eigenen Körper und Geist zu verlieren, scheint die Wirkung, die das auf psychologische Scham hat, gleichzeitig zu verkomplizieren.

Ein kurzer Führer zu Epilepsie und meine physische Erfahrung davon

Es ist nicht meine Absicht, hier von Epilepsie von einem medizinischen Standpunkt aus zu sprechen, doch will ich einige wenige Worte zum Thema für den Zweck dieses Artikels sagen. Der Begriff „Epilepsie“ deckt eine Reihe von Verfassungen ab, mit einer Vielfalt an Gründen, die gemeinsam haben, dass Anfälle auftreten, welche im Gehirn anfangen. Diese Anfälle treten auf durch eine Störung der elektrischen Aktivität im Gehirn. Es gibt wie Arten von Epilepsie. Diese sind

- Allgemein – was grosse Bereiche des Gehirns betrifft und typischerweise in beobachtbaren Symptomen von gewaltigem Schütteln oder zu Boden fallen resultiert. Geschichtlich gesehen waren diese als Grand Mal Anfälle bekannt.
- Lokalisiert – was spezifisch ist für eine Region des Gehirns. Typische Symptome sind das Greifen nach imaginierten Objekten, Zucken und Zusammenhang loses Sprechen. Geschichtlich gesehen waren diese bekannt als Petit Mal Anfälle.

Weitere Information zur Klassifikation von Anfällen kann hier gefunden werden
www.epilepsyresearch.org.uk

Ich hatte zwischen 18 Monaten und 23 Jahren idiopathische (unkontrollierbare) Epilepsie. Die Schwere meiner Verfassung bedeutete, dass ich bis zu 30 fokale Anfälle am Tag oder einige grössere Anfälle, welche zwischen 10-15 Minuten dauerten, haben konnte – oder auch eine Kombination von beidem. Dieses Muster ereignete sich in Anhäufungen von drei bis vier Tagen.

An den wenigen Tagen, an denen ich keine Anfälle hatte, bewegte ich mich in einem semi-komatösen Zustand, der durch die hohen Dosen an Medikamenten herbeigeführt wurde, die ich nahm. Zu dieser Zeit gab es noch wenige Optionen für eine Behandlung.

Meine Anfälle blieben instabil und reagierten nicht auf Medikation. An diesem Punkt erhöhten meine Ärzte einfach meine Medikation, wiederholt, anstatt einen ganzheitlichen Zugang zu suchen und mich nach meiner Erfahrung zu befragen.

Die Nebenwirkungen der Medikation beinhalteten Müdigkeit, Nebel im Gehirn, verwaschene Sprache und kognitive Verwirrung, die unbehandelt blieben. Als ich sechs Jahre alt war, schrieb ich ein Gedicht über meine Beraterin, das an der Schultafel ausgestellt wurde. Es geht so: „*Dr. Cain, Sie sind so mühsam, weshalb haben sie meine Medikation wieder erhöht?*“

Die erhältliche Literatur

Es gab keine spezifischen Artikel in der akademischen Literatur, die über die inneren Erfahrungen des Erlebens von Anfällen berichten. Noch gab es Artikel darüber, wie die Krankheit auf die Fähigkeit der epileptischen Person wirkt, ein zusammenhängendes Gefühl für das Selbst zu bilden oder eine Beziehung mit anderen aufzubauen und zu erhalten. Dies ist die Perspektive, von der ich fühle, dass ich sie einbringen kann, zusammen mit dem theoretischen Verständnis für die Erfahrungen, über die ich schreibe. Die Literatursuche nach persönlichen Erzählungen über das Erleben von Epilepsie produzierte viele Geschichten der Individuen über das, was vorfiel, indem äussere Ereignisse nacherzählt werden, aber es gab nur eine Referenz an das innere Narrativ des Erlebens eines epileptischen Anfalls. Es war im Buch von Jeanette Stirling (2010) „Representing Epilepsy“, in welchem sie schreibt:

„ Was geschieht, jedoch, wenn unsere persönliche Lebensgeschichte – die Geschichte die wir darüber erzählen wollen, wer wir sind und wie wir uns selber in das System passend sehen – kopfvoran in einen Hauptgedanken der Geschichte unserer Identität einbricht, auf eine Weise, dass wir uns selber allem entrissen fühlen, was unserem Leben Sinn gab?“

Meine internale Erfahrung von Epilepsie und die Wirkungen davon

Während ich Epileptikerin war, schuf ich eine innere Realität, die es mir erlaubte, die häufigen Anfälle zu überleben. Dies war ein sehr privater Bereich und mein sich entwickelndes Gefühl für Selbst war zerbrechlich, desorganisiert und unzusammenhängend.

In diesem Artikel werde ich reflektieren, wie ich in meiner Arbeit als Psychotherapeutin diese frühen widrigen Anlässe nutze, um meine Arbeit anzureichern. Die internale Welt von

epileptischen Anfällen, welche meine Psyche erschuf, half mir ein Niveau von intuitiver Empathie zu entwickeln. Während dem ich mit Klient/-innen arbeite, erlaubt es mir ein Niveau der Einstimmung mit den Lebensereignissen und Situationen, welche sie einbringen. Mein frühes Empfinden der Verletzlichkeit und Instabilität hat das Niveau des empathischen Verstehens, welches ich für die internale Verwirrung habe, die jedes Kind fühlt, wenn seine Welt auf den Kopf gestellt wird, ob das in der Realität ist oder in der eigenen Fantasiewelt, angereichert.

Durch meine persönlichen phänomenologischen Reflexionen und das Wissen über theoretische Zugänge, welche ich als Psychotherapeutin studierte, habe ich die folgenden üblichen Themen identifiziert, von denen ich glaube, dass sie die Bildung des Gefühls für das Selbst für das Individuum mit Epilepsie beeinflussen:

- Wiederholter Verlust der Verbindung mit der externalen Welt, was zur möglichen Entwicklung des Gefühls eines fragmentierten Selbst führt.
- Die Komplexität des Prozesses des Wieder-Verbindens während der Erholungsphase des Anfalls schliesst das Bedürfnis ein, dass die erste Person, der man im Anschluss begegnet, ein Gefühl der Stabilität vermittelt.
- Das Internalisieren von potentiell fragmentierten Antworten anderer durch die Person mit Epilepsie und wie dies weitergehen kann, um einen vorweg genommenen Entwurf für nachfolgende Beziehungen zu bilden.

Thema eins: *Wiederholter Verlust der Verbindung mit der externalen Welt, was zur möglichen Entwicklung des Gefühls eines fragmentierten Selbst führt.*

Um den Verlust des Kontakts mit der externalen Welt zu überleben, habe ich eine reiche internale Welt geschaffen.

Innerhalb dieses Bereichs erschienen normale Charaktere und sprachen mit mir, während ich im unbewussten Zustand des Anfalls war. Da gab es die Figuren kleines Mädchen, älterer Gentleman und nährende Lehrerin. Alle drei gaben mir ein bestätigendes Gefühl, dass ich nicht allein war und alles fühlte sich real an. Einmal das Bewusstsein wieder erlangt, fragte ich oft nach diesen Leuten und insistierte, dass sie existierten. Das Individuum (ob es mir vertraut war oder fremd), das während des Anfalls bei mir gewesen war, verneinte ihre Anwesenheit.

Wenn ich meinen Ärzten von dieser Erfahrung erzählte, verwarfen sie diese als durch die Lokalisierung des epileptischen Fokus in meinem Gehirn erzeugt. In meinem Fall war dieser Fokus der Temporallappen, der Bereich des Gehirns, der für das Prozessieren von sensorischer Information verantwortlich ist.

Wie auch immer, wenn ich dies aus einer psychotherapeutischen Brille anschau, kann ich erkennen, dass dies eine kreative Strategie meines Kindes war, um während des Traumas des

Anfalls in Beziehungskontakt zu bleiben. Ich denke an diese Leute als intra-psychische Übergangsobjekte, durch meine Psyche hervorgezaubert als eine Weise des Selbst-Tröstens, wenn ich mich allein in dieser Leere vorfand.

Thema zwei: *Die Komplexität des Prozesses des Wieder-Verbindens während der Erholungsphase des Anfalls schliesst das Bedürfnis ein, dass die erste Person, der man im Anschluss begegnet, ein Gefühl der Stabilität vermittelt.*

Während des Eintretens in die Erholungsphase des Anfalls, wurde ich halb-ohnmächtig und mir der anderen um mich her gewahr. Es brauchte Zeit, bis ich sprechen konnte und so entwickelte ich ein non-verbales Kommunikationssystem mit denen, die im Orbit meines Gewahrseins waren. Dies schloss das Gestikulieren zu meinen Augen und dann zu ihnen ein und das zusammenhanglose Sagen von *Ich sehe Dich*. Dem folgte das Gestikulieren zu meinen Ohren und das zusammenhanglose Sagen von *Ich höre Dich*.

Diese kreative Antwort auf das kumulierte Trauma, das ich erlitt, gab dem jungen Kind, die nicht verstehen konnte, was mit ihr geschah, eine logische Lösung. Meine Verletzlichkeit wurde zu meiner Unterstützungsstruktur, als ich ein intra-psychisches Verständnis dafür entwickelte, wie ich diese wiederkehrenden Zeitfenster der Isolation und Verwirrung überleben konnte. Aus meiner inneren Welt waren dies Momente des Triumphs der Wiederverbindung mit der äusseren Welt. Es war der alternative Bereich zu einfach weggewirbelt werden und die Erholung bewegte sich nun auf das Wiederverbinden mit meinem physischen Körper zu. Dieser Prozess des Wiederverbindens begann üblicherweise mit dem Etablieren davon, wo ich war. Ich konnte mich wenig daran erinnern, wo ich vor dem Anfall gewesen war und war oft abrupt von da entfernt und zu weniger öffentlichen Plätzen gebracht worden. Jegliches Geräusch war nicht zum Aushalten und ich beschrieb oft, dass ich mich fühlte, als ob mein Gehirn durcheinander gebracht worden wäre und sich neu ordnen müsste. Ich fühlte oft Übelkeit und nässte mich zu Zeiten ein oder verletzte mich physisch.

Ich erinnere mich, dass ich zu dem zurückkehren wollte, was vorgefallen war und davon lernen wollte. Ich erlaubte mir wenig Zeit um mich aufzufangen oder auszuruhen. Einmal hatte ich auf dem Weg zur Arbeit einen Anfall im Zug. Eher als dass ich zurück nach Hause gegangen wäre, führte ich meine Reise zur Arbeit fort. Ich hatte für mich gelernt, dass diese eine Weise war, mich schnell wieder in die äussere Welt einzupassen.

Dieses Verständnis meiner einsamen internalen Erfahrung half mir in meiner Arbeit als Psychotherapeutin. Wenn ich mit Klient/-innen „gehe“, während dem sie ihre inneren Welten erkunden, identifiziere ich mich mit ihrem Wunsch, innere Strukturen zu schaffen.

Der Zweck der internalen Strukturierung ist es, eine Person zu unterstützen, wenn sie selber kein logisches Verständnis für ihre eigenen Lebenserfahrungen haben. Aspekte von Erfahrungen können im Kind-Ich-Zustand (Berne, 1972) integriert werden und darauf aufbauend wird die ganze Persönlichkeit gebildet. Es gibt viele Male die Erfahrung, dass das heranwachsende Kind erlebt, dass die eigentliche Elterperson abwesend ist und nicht in der Lage, es zu unterstützen oder das Kind ist verwirrt durch die Antwort des Elter.

Ich möchte ein Erlebnis aus meiner Praxis mit euch teilen, von einer Klientin, die ich ‚Jane‘ nennen werde. Janes Eltern hatten einen grossen, landwirtschaftlichen Anbaubetrieb. Bereits früh verbrachte sie viel Zeit allein, während die Eltern arbeiteten und manchmal war sie

ängstlich, dass sie nie zurückkommen würden. Sie beschrieb, wie sie eine reiche innere Welt schuf, in welcher sie mit den Tieren auf dem Hof, die alle Namen und persönliche Eigenschaften hatten, redete.

Wenn sie sich ängstlich fühlte, erfand sie Geschichten und sprach mit den Tieren. Dieses innere Narrativ wirkte wie ein Hilfsmittel für das Selbst-Trösten, und gab ihr auch ein Gefühl der Verbundenheit mit einem ‚anderen‘. Dieses Muster kann auch als ein Hilfsmittel des magischen Denkens des Kindes, als kreative Strategie, um das Überleben sicher zu stellen, gesehen werden.

Während ich nach einem Anfall das Bewusstsein wieder erlangte, war ich natürlich verwirrt über was geschehen war und es war eine Mühe, mich zu erinnern, wo ich war oder was vor dem Anfall geschehen war. Oft begegnete mir das Gesicht von jemand fremdem, welches Angst oder Mitgefühl zeigte; oder, wenn es auf dem Schulspielplatz war, der Klang einer jubelnden Menge.

Was ich in diesen Momenten brauchte war eine Person, die mich so begrüßte, dass ich eine stabile ‚andere‘ verfügbar hatte, so dass ich Repräsentationen und Verbindungen herstellen konnte. In diesen Momenten fühlte ich mich, als wäre ich im Prozess des Wiederaufbaus meines Selbstgefühls, doch mit einem dringenden Wunsch, in Kontakt mit jemand anderem zu sein und weg von der einsamen Isolation, die ich erlebt hatte.

Der Moment des Wiederverbindens mit dem Bewusstsein und der externalen Welt, war für mich oft eine Erfahrung der Beschämung und Verwirrung. Der sich anhäufende Verlust von Kontakt half mir, sowohl das erwartete Resultat in andern Interaktionen zu bilden als auch den Weg zu internalisierten Überzeugungen über mich selbst.

Thema drei: *Das Internalisieren von potentiell fragmentierten Antworten anderer durch die Person mit Epilepsie und wie dies weitergehen kann, um einen vorweg genommenen Entwurf für nachfolgende Beziehungen zu bilden.*

Ich tauchte oft aus Anfällen zum lächerlich gemacht werden von Gleichaltrigen auf, die zu jung waren um zu verstehen, was mir geschehen war. Ich erinnere mich auch an Ausdrücke voller Angst und Panik auf den Gesichtern derer, die bei mir geblieben waren. Ich empfinde dies als etwas, was mich durch die wiederholte Erfahrung seit jungen Jahren zur Wahrnehmung anderer brachte. In anderen Situationen lernte ich, mich zurück zu ziehen, bis ich die gegenwärtige andere Person eingeschätzt hatte. Ich entwickelte eine Beziehungsschablone mit anderen, die sich oft in der Bitte äusserte „Ich benötige Deine Hilfe“ und einem internen Dialog „Es ist nicht sicher, dein spontanes Selbst zu sein“ oder „Warte, bis der/die andere kommt“. Daniel Stern (1985) beschreibt in seinem Buch ‚The Interpersonal World of the Infant‘ (dt. Die Lebenswelt des Säuglings, Anm. der Übers.) diese Schablone als Repräsentationen von Interaktionen, die generalisiert wurden (oder RIGS).

Mit 23 Jahren wurde ich erfolgreich operiert. Nach diesem Ereignis fragte ich mich oft „*Wenn ich nicht mehr epileptisch bin, wer bin ich dann?*“.

Der epileptische Anfall war ein so integraler Bestandteil meiner Kindheit, dass er zweifellos die Entwicklung meiner intrapsychischen Prozesse und Dialoge beeinflusste. Als Konsequenz beeinflusste dies die Bildung meines internalen Narrativs und meines Selbstgefühls.

Ich bin also dazu gekommen in Betracht zu ziehen, dass meine wiederkehrenden Anfälle eine Form von beziehungsbezogenem Trauma waren. Innerhalb eines Anfalls sind Gemüt und Körper „abgeschaltet“ und meiner Meinung nach ist der Kontakt mit dem Selbst und dem „anderen“ gleichzeitig auch verloren. Shaw (2014) schreibt über die Wirkung solchen Traumas, wenn er fest stellt: *„Wenn jemand anhaltend in der Entwicklung objektiviert wird, können bedeutungsvolle Liebe und Arbeit zur Qual und zu schwer fassbaren Zielen werden, weil man unfähig wurde, manchmal immerfort, eine genügend gute, gleichbleibende Erfahrung von sich selber als Subjekt zu haben.“*

Als Kind war ich mir gewahr, dass ich den Gleichaltrigen als anders beschrieben wurde und oft in Gesprächen, die im Flüsterton stattfanden und sich über meinen Kopf hinweg abspielten. Meine Einzigartigkeit wurde nicht gesehen und von Erwachsenen, die gute Absichten hatten und hofften, mich zu beschützen, durcheinander gebracht. Stattdessen internalisierte ich negative Überzeugungen, welche zu Trübungen des Denkens und falschen Auffassungen führten. Auch wenn ich mir gewahr bin, dass jegliche Lebenserfahrung die Bildung von getrübttem Denken beeinflussen kann, empfinde ich, dass epileptische Anfälle mit dem wiederkehrenden Verlust von Kontakt mit dem Äusseren und der Wirkung auf das Wiederherstellen von Kontakt, wenn man wieder zu Bewusstsein kommt, etwas anderes darstellen. Ich bin neugierig auf die internalen und externalen Hilfsmittel für Kontakt mit dem/der ‚anderen‘, welche in anderen Formen von Trauma auftreten.

Photo 11

Der Wert der Verletzlichkeit

Die Verletzlichkeit, die ich während eines Anfalls fühlte, war multidimensional. Ich fühlte mich verletztlich in meinem eigenen Körper und Gemüt und unsicher, wie die externale Welt auf mich reagieren würde, während ich in diesem Bereich war.

Durch das Lesen von Brené Brown (2012) habe ich angefangen, diese Zeiten von Verletzlichkeit als reiche kreative Momente zu sehen, als ich meine internalen Ressourcen entdeckte. *„Wir assoziieren Verletzlichkeit mit Emotionen, die wir vermeiden wollen, wie Angst, Scham und Unsicherheit. Doch oft verlieren wir die Sicht auf die Tatsache, dass Verletzlichkeit auch der Geburtsort ist von Freude, Zugehörigkeitsgefühl, Kreativität, Authentizität und Liebe. Wenn wir grössere Klarheit über unseren Zweck oder tiefere und bedeutungsvollere spirituelle Leben wollen, ist Verletzlichkeit der Weg dahin.“*

Ich lernte früh, meine Epilepsie so sehr wie möglich zu verschweigen. Zum Beispiel log ich zu Fragen über meine Gesundheit, als ich mich für eine Teilzeitstelle bewarb, oder ich begab mich zur Toilette, um beim Anfall allein zu sein. Ich wurde Expertin darin, Anfälle alleine zu bewältigen und sie vor anderen geheim zu halten.

In unserer westlichen Kultur ist Verletzlichkeit etwas, dass wir schon als Kinder zu vermeiden konditioniert werden. Unsre Muttersprache und internale Narrative beschränken unsere Erfahrung dieses Gefühls, mit Ermahnungen wie *„Nimm Dich zusammen“*, *„Zeig Dein mutiges Gesicht“* und eine aus meiner eigenen Kindheit *„Es gibt immer Leute, denen es noch schlechter geht, als Dir“*.

In meiner frühen Arbeit mit Klient/-innen fühlte ich oft diese epileptische Schablone der Verletzlichkeit und fand mich innerlich in diesen Bereich zurück gehend. Bei einigen Gelegenheiten fühlte sich das an, als ob in das Frühstadium eines Anfalls eintreten würde. Ich erinnere mich, mit einem Klienten dazusitzen, den ich 'Alex' nenne, der zur Therapie kam, weil seine Ehe beendet war. Er sprach von einer traumatischen Kindheit, der er durch Heirat entflohen war. Jedes Mal wenn er es vermied, über sein Kindheitstrauma zu reden, fühlte ich die epileptische ‚Aura‘ hoch oben in meinem Magen – historisch gesehen war dieses phänomenologische Zeichen oft das erste, was darauf hinwies, dass sich ein Anfall anbahnte. In meiner Panik kam ich zur Kognition zurück und suchte nach einem theoretischen Konzept, an welchem ich diesen Moment des Nicht-Wissens zwischen meinem Klienten und mir ‚aufhängen‘ könnte.

Mit derzeitigen klinischen Fähigkeiten und dem Wissen im Nachhinein, kann ich jetzt sehen, dass diese Übertragungsmomente unbewusste Kommunikation zwischen uns waren. Ich kann diese Momente, wenn sie vorkommen (und das tun sie!), jetzt akzeptieren, was oft geschieht, wenn ich am nächsten daran bin, mit der Verletzlichkeit meiner Klient/-innen empathisch mitzufühlen oder vielleicht die Verletzlichkeit in der Übertragung zu erfassen, bevor die Klient/-innen sich ihrer bewusst gewahr sind.

Arbeit mit Klient/-innen, welche Epilepsie haben oder hatten

In den frühen Stadien des Bildens eines Arbeitsbündnisses mit Klient/-innen bin ich neugierig zu entdecken, was sie dazu führte, an diesem Punkt in ihrem Leben Therapie aufzusuchen. Klient/-innen, welche Psychotherapie aufnehmen, sind oft naiv über die Intensität des Prozesses und mögen psychologischen Kontrollverlust Widerstand entgegen setzen. Skriptüberzeugungen haben ihnen oft geholfen und gute Alternativen sind schwer erhältlich.

Ein/-e Klient/-in mit Epilepsie ist zusätzlich dazu am Herumtasten bezüglich der Aussicht auf physischen Kontrollverlust im Fall sich ein Anfall während der Therapiestunde ereignet. Dies ist verschlimmert durch ihre Abhängigkeit während ihrer Bewusstlosigkeit, einschliesslich der physischen Abhängigkeit vom Therapeuten / von der Therapeutin während eines Anfalls. Beide Punkte tragen zur Internalisierung von psychologischer Scham bei.

Wie auch mit anderen Themen innerhalb des therapeutischen Arbeitsbündnisses müssen sich Therapeut/-innen mit ihren falschen Auffassungen und früheren Erfahrungen mit der Krankheit befassen. Mein jetziger Therapeut tauschte mit mir über seine Befürchtung und Angst aus, die er beim Beobachten einer Kollegin mit einem Anfall empfindet.

Als ich Eigentherapie aufnahm, schloss ich mit meinem Therapeuten den Vertrag ab, dass er einen identifizierten Kontakt anruft, der mich in seinen Praxisräumen abholen würde, falls sich ein Anfall hätte. Auch wenn dies nie nötig war, gab es mir das Gefühl des gemeinsamen Haltens des Anfalls, falls er einträte. Das war in sich selber heilsam, da es meinem inneren Narrativ entgegen stand, dass ich alleine mit dieser Verfassung umgehen müsse. Für die Arbeit in einer privaten Praxis ist etwas Erste Hilfe Wissen nützlich. Wie dem auch sei, bei der Vertragsarbeit mit Klient/-innen mit aktiver Epilepsie kann es hilfreich sein, das Folgende abzufragen, das hilfreich sein könnte, falls ein Anfall auftritt:

- Was sie wollen, was man tut
- Was man tun muss

- Wen, falls überhaupt jemanden sie wollen, das man anruft

Für mein Wiedererlangen des Bewusstseins in einer Ambulanz oder bei einem Unfall in der Notfallabteilung, war ein zusätzliches Hindernis, das ich bewältigen musste. Alles was ich wollte war, den Anfall in der Gemütlichkeit meiner eigenen Wohnung ausschlafen. Ich möchte vorschlagen, dass andere Menschen mit Epilepsie auch so fühlen, und dass von Therapeut/-innen danach gefragt werden könnte.

Wie mit jeder anderen prägenden Lebenserfahrung haben auch Klient/-innen mit Epilepsie eine gewisse Brille durch welche sie das Leben sehen. Sie werden auch mit den Übergängen von Unbewusstsein zu Bewusstsein umgegangen sein und mit dem, was sie auf den Gesichtern anderer wahrgenommen haben, die da waren, um sie bei ihrer ‚Rückkehr‘ zu begrüßen. Die erinnerten Handlungen anderer vor dem Anfall – ob sie dableiben oder sich wegdrehten – könnten auch einen Einfluss haben.

Themen, welche in der Arbeit mit dieser Klient/-innengruppe auftauchen könnten sind deshalb der Einfluss der wiederholten Trennung von der externalen Welt und die Wichtigkeit der Wiederverbindung nach dem Anfall. Dies mag sich in der therapeutischen Beziehung in Form von Übertragungsmomenten, wenn Klient/-innen auf andere Weise unverstanden sind oder den Prozess der Trennung von den Therapeut/-innen schwer aushaltbar erleben, auswirken. Der Anfall wird durch Erinnerungen, Skript-Überzeugungen und den Körper, als auch in der Erfahrung, die Klient/-innen mit den Reaktionen anderer machen und den Übertragungserwartungen, die sie an andere haben im Gedächtnis bleiben.

Die wandelndsten Momente meiner Eigentherapie waren diejenigen, wenn mein Psychotherapeut mich ermutigte, mich eher als eine Person mit Epilepsie zu sehen, anstatt als Epileptikerin. Der letztere Begriff hat herabwürdigende Bedeutung und definiert rigide, wer ich bin: das epileptische Kind, der epileptische Student, die epileptische Mutter. Eine ‚Person mit Epilepsie‘ zu sein bedeutete, dass ich als Persönlichkeit viele Facetten habe, die nicht durch Epilepsie definiert sind.

Schlussfolgerung

1994, als ich 24 Jahre alt war, unterzog ich mich neuartiger Neurochirurgie. Dies entfernte das Fokalzentrums meiner Anfälle im Temporallappen und machte es mir möglich, ein anfallfreies Leben zu führen. Trotzdem kam mit der Heilung die persönliche Einsicht, dass Epilepsie mein Selbstgefühl definiert hatte. Sie war im Kern meiner Identität und lieferte mir die Schablonen für meine Beziehungen mit anderen. Meine Erfahrung mit der Epilepsie war ein beitragender Faktor in meiner Identität als Psychotherapeutin. In meiner klinischen Arbeit wurde sie zur Intuitionsplattform, von welcher aus ich die interne Welt meiner Klient/-innen verstehe. Es gibt einige Komponenten der Krankheit, welche ich in diesem Artikel nicht abgedeckt habe, über die ich jedoch mit der Zeit schreiben werde. Diese sind:

- Das Alter bei der Diagnose und wie dies Entwicklung des Selbst oder der Lebensphase beeinflusst
- Wie die Krankheit von der Familie, der Kultur und der Gemeinschaft der Betroffenen wahrgenommen wird

- Wie das Individuum über das abhängig sein von anderen fühlt – dies ist verbunden mit Bindungstheorie
- Ob das Individuum, welches den Anfall hat, in der Erholungsphase Kontakt zu machen wünscht oder nicht

Ich sehe mich als diejenige, welche die Diskussion anfängt, von der ich denke, dass sie in der psychotherapeutischen Gemeinschaft noch nicht geführt wurde. Ich erwarte, dass andere mit Epilepsie andere Erfahrungen gemacht haben, als diejenigen, über die ich schreibe. Ich heisse die Gelegenheit für weiteren Dialog und Diskussion mit ihnen willkommen.

Danksagung – Mit Dank an die Mitglieder der TE Gruppe, die CAG Peers und die Drei Amigos

Verfasst von Gemma Mason TSTA(P). Sie ist UKCP registrierte Psychotherapeutin, DipCOT. Gemma lebt in Wiltshire und arbeitet im Südwesten von GB.

Literaturangaben

Brown, B. (2012), *'The power of vulnerability'* (DVD), USA, Sounds True Inc.

Berne, E. (1972), *'What do you say after you say hello?'*, New York, Grove Press.

Cornell, W.F. (Author, Editor), Anne de Graaf (edited) Trudi Newton (Editor) Moniek Thunnissen (Editor) (2016) *Into TA*, UK, Karnac

Erskine, R. (1994), *Shame and Self-Righteousness*: Transactional Analysis Journal, Volume 24, Number 2, April 1994

Shaw, D. (1994) *Traumatic Narcissism*, UK, Routledge.

Stern, D. (1985), *The Interpersonal World of the Infant*, USA, Basic Books

Stirling, J. (2010) *Representing Epilepsy*, UK, Liverpool University Present.

Neues vom ECC

Das Europäische Kontaktkomitee informiert euch, dass der Anmeldeprozess für Beihilfen 2019 begonnen hat. Das Enddatum ist der 1. Juni 2018. Aufgrund der Kriterien wird das ECC die Beratung über die eingehenden Anmeldungen vorbereiten und sie dem EATA Rat zur Entscheidung unterbreiten.

Das Ziel des ECC ist, den angeschlossenen Nationalen Gesellschaften dabei zu helfen, TA in Ländern zu fördern, wo es nur wenige Trainer/-innen in verschiedenen Feldern der TA gibt:

- Unterstützung, um 101 Kurse anzubieten
- Entwickeln und Durchführen von Training in verschiedenen Feldern
- Fortwährende Trainingsprogramme unterstützen
- Unterstützung für das Organisieren von Sommer-Kursen

Ihr könnt mehr Information finden unter: <http://www.eataneews.org/ecc/>

Die EATA-Delegierten eurer Länder sind in diesem Prozess Mittler/-innen, bitte kontaktiert sie, wenn ihr eine Bewerbung einreichen wollt.

Harry Gerth, Vorsitzender des ECC

harrygerth@hotmail.com

Transaktionsanalyse in der Psychotherapie im 21. Jahrhundert IJP Sonderausgabe

Photo 12

Wir arbeiten an der Entwicklung einer **Sonderausgabe zur Transaktionsanalyse** mit dem Internationalen Journal der Psychotherapie oder **IJP** <http://www.ijp.org.uk>, einer EPA Publikation. Der Titel ist: **Transaktionsanalyse im 21. Jahrhundert** und es gibt uns eine Möglichkeit, dem professionellen Feld ausserhalb unserer eigenen Gemeinschaft unser zeitgemässes Denken über Theorie, Praxis und Forschung zu präsentieren. Die Sonderausgabe ist für März 2019 geplant.

Wir eröffnen jetzt den **Aufruf für das Einreichen von Papieren**. Bitte **reicht mir eure Papiere unter tdrc.chair@eatanews.org bis 15. Juni 2018** ein. Die Papiere sollten 5000-6000 Worte in Länge haben und auf Theorie, Klinische Praxis und Forschung fokussieren.

Prozess:

Eine erste Auswahl wird durch das Produktionsteam getroffen, das Mitglieder der EATA und ITAA umfasst: Biljana van Rijn, TSTA (Herausgeberin), Bill Cornell, TSTA, Resi Tosi, TSTA, Günther Mohr, TSTA.

Danach werden die Papiere durch TA Autor/-innen und das IJP einer blinden Peer-Review unterzogen.

Information für Autor/-innen:

Eingaben sollten Originalpapiere sein, weder anderswo publiziert noch eingereicht.

Sie sollten einen guten akademischen Standard haben und die IJP Richtlinien einhalten.

<http://www.ijp.org.uk/index.php?ident=e6c3dd630428fd54834172b8fd2735fed9416da4#.WnQ7ua5l-Um>

Winterschule der TA und Internationaler Kongress der Humanistischen Modalitäten in der Psychotherapie

TA als Theorie unterstützt von Forschung

Das dritte konsequente Jahr wird die Balkan Gesellschaft für Transaktionsanalyse – TAUS die **Winterschule der TA** im März 2018 in Belgrad organisieren. Das Ziel der Winterschule der TA ist das bieten eines Ortes, an dem sich Forschende aus verschiedenen Bereichen der Transaktionsanalyse aus der Balkanregion und von auswärts treffen können, ihre Forschung präsentieren und Ideen austauschen.

Dieser noch traditionelle professionelle Anlass ist in den letzten drei Jahren gewachsen und dieses Jahr hat er eine neue Dimension erreicht, indem der Akkreditierungsprozess für den Kongress und die Verfahren durch das Serbische Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Technologie initiiert wurde.

Deshalb wird der Kongress dieses Jahr nicht nur international sein sondern auch sehr wissenschaftlich. Es bedeutet, dass die Kongressmaterialien von akademischen

Herausgebenden und nach wissenschaftlicher Review als Verfahren veröffentlicht werden, einschliesslich aller Artikel, die an der Winterschule der TA in Belgrad präsentiert werden. Für die Balkan Gesellschaft für Transaktionsanalyse – TAUS, als Gesellschaft sehr der Forschung und Verbreitung der TA in der akademischen Welt verpflichtet, ist dies ein enormer Erfolg, wenn man bedenkt, dass die Gesellschaft es in kurzer Zeit geschafft hat, regionale wissenschaftliche Reputation zu erlangen.

Bezüglich des wissenschaftlichen Aspektes des Anlasses wird dieses Jahr das Thema sein **Transaktionsanalyse – Theorie unterstützt von Forschung** und geplante Formen der Teilnahme sind Vorlesungen im Plenum, mündliche Präsentationen und Workshops.

Forschende aus Serbien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Rumänien, Slowenien, Italien und GB zusammen zu bringen zeigt, dass das TAUS mit seinen Zielen über einstimmt – das erweitern und verbreiten der Wissenschaft in der Region und darüber hinaus.

Bei dieser Gelegenheit will TAUS und alle Mitglieder der EATA für die teilweise Unterstützung des Kongresses durch den TDRC Fond danken. Die Förderung der Wissenschaftskultur ist einer der Aspekte des Projekts, welches jetzt im Gange ist. Wir hoffen, dass der Kongress neue Erfahrungen und Wissen bringt und dass eure Teilnahme zu seinem Erfolg beitragen wird.

Für das ganze Kongressprogramm siehe bitte unter www.taus.rs oder kontaktiere uns unter 202taus@gmail.com.

Verfasst von Patrick Ellersich (CTA unter Vertrag), Mitglied TAUS

Aufruf für das Einreichen von Papieren

Photo 13

TAJ Themenheft zu Transgenerationalem Trauma

Von Jo Stuthridge und Helen Rowland, Co-Herausgeberinnen

“Der schwierigste Teil der Skriptanalyse in der klinischen Praxis ist das zurück verfolgen der Einflüsse der Grosseltern. (Berne, 1972, S. 288)

Wenn ich (Jo) gegenüber meinem Klienten David sitze, einem jungen Maori Mann, bin ich mir gewahr, dass die Geister unserer jeweiligen Grosseltern und Urgrosseltern auch mit im Raum sind. In mir liegt das ganze unterdrückende Gewicht der Britischen Krone und die grausame Geschichte der Kolonisation in Aotearoa, Neuseeland. In ihm liegen die zerstörenden Auswirkungen der Britischen Invasion auf die Eingeborenen: der Verlust des Landes, der Sprache, des Mana (spirituelle Kraft), und der Souveränität. Ich wundere mich, wie seine derzeitigen persönlichen Schwierigkeiten durch unsere geformte Vergangenheit geformt sind und wie diese Geschichte sich zwischen uns in der Therapie neu inszeniert.

Wenn ich (Helen) mit meiner Klientin, die sich nach einem eigenen Kind sehnt, jedoch von ihrer komplexen sexuellen Missbrauchsgeschichte - welcher durch ihren Vater, ihre Mutter und Grossmutter ermöglicht und der zu Händen eines gut organisierten Pädophilen-Rings ausgeübt

wurde - so geängstigt ist, dann frage ich mich, was das fast zwingende Los intergenerationalen Missbrauch in so einer Familie wie der ihren ist. Wurde ihr eine „heisse Kartoffel“ weiter gereicht, wie Fanita English (1998) vorschlug?

In dieser Themenausgabe des Transactional Analysis Journal zu „Transgenerationalen Trauma“ werden wir auf die Weise fokussieren, wie Trauma unbewusst von einer Generation zur nächsten weiter gereicht wird. Es interessiert uns, von Autor/-innen zu hören, die etwas zum Einfluss des familiären Unbewussten auf das Individuum zu sagen haben, wie Helen beschreibt, und wir wollen auch zu Artikeln ermutigen, die den Einfluss von Trauma auf intergenerationale Muster auf einer breiteren sozialen Ebene anschauen, wie Jo beschreibt.

Wie verstehen wir die Dynamik von transgenerationalen Trauma in unseren Beratungsräumen, Klassenzimmern, Organisationen und Gemeinschaften? Wie mögen wir theoretisieren über diese tragischen, sich wiederholenden Muster?

Frühere Schriften zu diesem Bereich fokussierten auf die familiären Muster. Dennoch, es gibt zunehmendes Bewusstsein für die Konsequenzen massiven Traumas wie Kolonisation, Krieg, Sklaverei, erzwungene Migration, Genozid und Rassenhass kann auch unbewusst von einer Generation zur nächsten weiter gegeben werden. Wenn Gewalt und Grausamkeit das Gemüt überwältigen und unerkannt bleiben, kann dieses unverarbeitete Trauma als Symptom in denen in der Gegenwart auftauchen. So dass das ungelöste Trauma der Vorfahren die Körper und Gemüter der Lebenden auf der familiären oder sozialen Ebene heimsuchen kann.

Diese Prozesse sind vielfältig verstanden worden, als unbewusste Identifikationen oder *Phantome* (Abraham, 1975/1994), als *Zusammenschieben von Generationen* (Faimberg, 1988), *unbewusste Aufträge* (Apprey, 1999) und *präsenste Abwesenheit* (Gerson, 2009). Kürzlich haben Grand und Salberg (2017) Aufmerksamkeit auf das „uns und ihnen“ gelenkt oder Opfer und Verfolger Narrative, welche durch massives Trauma produziert werden, und argumentierend, dass Heilung erfordert, uns mit den entfremdeten „anderen“ zu befassen. Harris, Kalb und Klebanoff (2016) erkundeten was geschieht, wenn Therapeut/-innen ihre eigenen Geister in die klinische Beziehung einbringen.

Berne (1972) beschrieb diese Prozesse als Skript, d.h. als unbewusste Muster, die unser Leben formen. Er verstand, dass unsere Grosseltern eine Schlüsselrolle beim Bestimmen von Skriptmustern spielen.

Fanita English (1998) schrieb über das Konzept *Episkript* und die „heisse Kartoffel“ Weitergabe, als eine Weise des Denkens über intergenerationale Dynamik. Berne schrieb ihr zu der Zeit enthusiastisch, um ihr zu sagen, dass das Episkript sicher auf jedermann einen grossen Eindruck gemacht habe. „...Ich denke es ist viel überzeugender als wir uns jetzt gewahr sind, und ich widme beträchtliche Zeit und Aufmerksamkeit der klinischen Indikation dafür. ‘...Tragischerweise...starb er wenige Monate nachdem er das geschrieben hatte“ (S. 10). Wir hoffen, dass diese Ausgabe des TAJ die TA Erarbeitungen erweitert und die Weisen ausdehnt, wie wir mit transgenerationalen Trauma auf individueller, relationaler, familiärer und sozialer Ebene arbeiten.

Wir werden diese Themenausgaben gemeinsam editieren und heissen Eingaben aus allen vier Feldern der TA willkommen. Wenn ihr Fragen habt, wendet euch bitte entweder an jo@jostuthridge.co.nz oder an helen@helenrowland.co.uk. Bitte stellt sicher, dass ihr die Richtlinien für die Eingabe beim TAJ sorgfältig lest. Sie finden sich unter <http://itaaworld.org/sites/default/files/itaa-pdfs/taj->

[guidelines/ITAA%20TAJ%20Submission%20Guidelines%20v.14.11.pdf](#) und gebt alle Papiere bis am 1. November 2018 dem TAJ Sekretär Robin Fryer ab unter robinfryer@aol.com- Wir freuen uns, von euch zu hören.

Literaturangaben

Abraham, N. (1994). Notes on the phantom: A complement to Freud's metapsychology. In N. Abraham & M. Torok (Eds.), *The shell and the kernel: Renewals of psychoanalysis* (Vol. 1) (N. T. Rand, Trans.) (pp. 171-176). Chicago, IL: University of Chicago Press. (Original work published 1975)

Apprey, M. (1999). Reinventing the self in the face of received transgenerational hatred in the African American community. *Journal of Applied Psychoanalytic Studies*, 1(2), 131-143.

Berne, E. (1972). *What do you say after you say hello? The psychology of human destiny*. New York, NY: Grove Press.

English, F. (1998). On receiving the 1997 Eric Berne memorial award for hot-potato transmissions and episcritps. *Transactional Analysis Journal*, 28, 10-15.

Faimberg, H. (1988). The telescoping of generations: Genealogy of certain identifications. *Contemporary Psychoanalysis*, 24, 99-117.

Gerson, S. (2009). When the third is dead: Memory, mourning, and witnessing in the aftermath of the Holocaust. *International Journal of Psychoanalysis*, 90(6), 1341-1357.

Grand, S., & Salberg, J. (Eds.). (2017). *Trans-generational trauma and the other: Dialogues across history and difference*. Oxon, England: Routledge.

Harris, A., Kalb, M., & Klebanoff, S. (2016). *Ghosts in the consulting room: Echoes of trauma in psychoanalysis*. London, England: Routledge.

Pull-quotes / unterstreichende Zitate:

“Wir sind interessiert von Autor/-innen zu hören, die etwas zu sagen haben über den Einfluss des familiären Unbewussten auf das Individuum, wie Helen beschreibt, und wir wollen auch Artikel ermutigen, die den Einfluss des Traumas auf intergenerationale Muster auf einer breiteren sozialen Ebene betreffen.“

“Das unaufgelöste Trauma der Vorfahren, ob auf familiärer oder sozialer Ebene, kann Körper und Gemüt der Lebenden heimsuchen.“

Prüfungs-Ecke

Sonder-Examen in GB: Erfolge am 3. November 2017, in London Ealing

Alle im Feld Psychotherapie
Gratulationen!

Kevin Legge

Melanie Key
Trevor Tall
Judith Salling-Ash
Sara Lister

Jack Pijl
Elisabeth Taylor
Jaswinder Rehal

Dank an die Prüfer/-innen:

Geoff Hopping
Nick Goss
Karen Minkin
Dianne Shebioba
Jonathan Lake

Barbara Traynor
Jayakara Ellis
Sara Sanders
Sam Carbon
Sean O'Dwyer
Emma Haynes
Joan Moore
Nicky Worrall
Tess Elliott
Kate Foster
Silvia Baba Neal

**Examen Fribourg
(Schweiz), 17. November
2017**

**Erfolgreiche Kandidat/-
innen:**

Ya-Ying Chen TSTA-P

Coralie Tschanz Godio
CTA-E
Myriam Mouchie CTA-P
Pierre Guillaume CTA-O
Hervé Tassan CTA-O
Marie-Paule Boder CTA-C
Ariane Lecuit Garcia Perez
CTA-P
Catherine
Stalder Kunetka CTA-P
Fabian Giliard CTA-C
Christine Gandini CTA-C
Anne Howald- Balz CTA-P
Nathalie Essique-
Guegan CTA-O

Prüfer/-innen:

Valérie Perret	PTSTA
Pascale De Winter	PTSTA

Jocelyne Lugin	PTSTA
Arnaud St Girons	PTSTA
Nathalie Deffontaines	PTSTA
Yannick Quenet	TSTA
Bea Schild	TSTA
Christiane Froidevaux	CTA Tr
Bruno De Raemy	PTSTA
Frédéric Back	PTSTA
Nubia Dind	CTA
Patrice Fosset	PTSTA
Marie-Christine Seys	TSTA
Marleine Mazouz	PTSTA
Gilles Pellerin	TSTA
Laurent Damiens	PTSTA
Monique Maystadt	TSTA
Jean-Luc Bazin	TSTA
Françoise Platiau	PTSTA
Liliana Debrot	CTA
Yves Miglietti	PTSTA
Chritophe Petitjean	PTSTA
Myriam Chéreau	PTSTA
Sophie Pages	CTA

Carril

Brigitte Evrard	TSTA
Bernard Gentelet	PTSTA
Jeannine Gillessen	TSTA
Alan Jones	PTSTA
Patricia Matt	PTSTA
Sylvie Nay	TSTA
Helène Ghiringhelli	TSTA

Examens-

Supervisorinnen:

Madeleine Laugeri, TSTA
Evelyne Papaux, TSTA

Prüfungen in Rösraath, Deutschland, November 2017

Erfolgreiche CTA-Kandidat/-innen

Biber-Egg, Gioia-Pemba	Müller-Lorenz, Heike
Bischoff, Ulrike	Mütze, Birgit
Biskup, Kirsten	Oberhänsli, Angela
Congedi-Osti, Tanja	Oesterle, Uschi
Dittrich, Katja	Perleberg, Catrin
Fischer-Hilpert, Dr. Claudia	Rutz-Züger, Carmela
Frey, Barbara	Schlumberger, Beatrice
Haller, Monique	Schneider, Gabriele
Hallstein, Sarah	Schönfeld, Andreas
Heusser, Marc	Schreiber, Dr. Tilman
Hofer, Herbert	Sieksmeier, Jasmine
Hofer, Seraina	Thoresen, Isabelle
Janssen, Stefanie	Vogt, Bettina
Laun, Christian	Wacker, Sabrina Claudia
Lerch, Barbara	Farr, Jill
Masch, Daniel	Sarka Poupetova
Matos Freij, Ludimila	Vanderhoeven, Kristien
Mohr, Esther	Reshma Prakash

Erfolgreiche T/STA-Kandidat/-innen

Karin Marona TSTA
Daniela Riess-Beger TTA
Claudia Scheurenbrand TSTA
Loredana Paradiso TSTA
Cornelia Willi TSTA
Elke Kauka STA
Peter Bremicker TSTA
Maja Stoparic TSTA

Dank an die Prüfer/-innen und Freiwilligen, welche diese Prüfungen mit ihrem Engagement möglich machten

Gernot Aich, Suanne Alt, Anita Anic, Gundel Beck-Neumann, Andreas Becker, Christine Behrens, Maya Bentele, Norbert Berggold, Natalia Berrio Andrade, Sonja Billmann, Eva Bobst, Nora Borris, Mike Breitbart, Titus Bürgisser, Theresia Büttner, Doris Burke, Anna Chandy, Mechthild Clausen-Söhngen, Barbara Deymann, Anette Dielmann, Pia Dobberstein, Silvia Dormann, Jacqueline Dossenbach-Schuler, Peter Eichenauer, Jule Endruweit, Ilonka Etzold, Iris Fassbender, Liselotte Fassbind-Kech, Thorsten Geck, Willy Gerster, Antonia Giacomini, Ulrike Glindmeyer, Angelika Glöckner, Gudrun Jecht, Marie-Luise Haake, Christina Hagehülsmann, Ute Hagehülsmann, Günter Hallstein, Bettina Heinrich, Friederike Heize, Uli Helm, Uta Höhl-Spencele, Klaus Holetz, Petra Hornberger, Claudia Horstmann, Monika Hunziker-Hansen, Anne Huschens, Nico Janzen, Gudrun Jecht, Kirsten Jetzkus, Nicole Kabisch, Wolfgang Kausler, Tanja Kernland, Bertine Kessel, Christine Kohlbrenner-Borter, Michael Kossmann, Silke Kreiser, Jutta Kreyenberg, Anna Krieb, Adelheid Krohn-Grimberghe, Christian Küster, Dörte Landmann, Franz Liechti-Genge, Elena Lill, Luise Lohkamp, Patricia Matt, Guglielmo Menon, Oksana Müller, Christin Nierlich, Renata Novobilska, Heidrun Peters, Stefanie Philippi, Radmila Pikorova, Margarethe Podlesch, Hanne Raeck, Constanze Rau, Gabriela Reinke, Peter Rudolph, Margot Ruprecht, Kathrin Rutz, Sylvia Schachner, Bea Schild, Ursula Schlagenhauff-Kunrath, Almut Schmale-Riedel, Sabine Inken-Schmidt, Karl-Heinz Schuldt, Henning Schulze, Dorothea Schütt, Christoph Seidenfus, Klaus Sejkora, Daniela Sonderegger-Dürst, Kerstin Sperschneider, Susanne Sternberg, Amrei Störmer-Schuppner, Jacqueline van Gent, Piet van Haaster, Heike Veit, Dörthe Verres, Elly Voorend, Bertram Weber-Hagedorn, Ulf Weise, Wolfgang Weiss, Anette Werner

Examens-Supervisorinnen:

Sabine Klingenberg, Ilse Brab, Mayke Wagner, Theresia Büttner

Prozess-Facilitators

Uta Höhl, Christoph Seidenfus, Doris Burke, Daniela Sonderegger-Dürst, Günter Hallstein, Luise Lohkamp, Thorsten Geck, Jacqueline Dossenbach-Schuler

TEW in Lissabon, Portugal, im Dezember 2017 erfolgreich abgeschlossen

Alina Rus
Audrey Peters

Betty Lutke Shipholt
Fiona Firman

Giovanna Busto
Helen Charles Edwards
Maja Pavlov
Martin Thiele
Mary Authier
Noadia Lorusso
Sonja Billmann

Ein grosser Dank an die TEW Koordinatorin Sabine Klingenberg und ihr Team

Antonella Liverano

Helmut Bickel

Debbie Robinson

CTA EATA Examen in der Sonderveranstaltung in Mailand vom 23. und 24. November 2017



KANDIDAT/-INNEN, WELCHE DIE CTA-PRÜFUNG BESTANDEN HABEN

Evita Cassoni **Examens-Supervisorin**

1. Monica Balardo CTA-P
2. Raffaella De Stefano CTA-P
3. Sabrina Ferrario CTA-P
4. Eleonora Fidelio CTA-P
5. Federico Fortunato CTA-P
6. Mariavittoria Giusti CTA-P
7. Stefania Lancini CTA-P
8. Laura Musolino CTA-P
9. Virginia Poli CTA-P
10. Manuela Rota CTA-P

11. Alessandra Scolaro CTA-P

12. Alessia Simonini CTA-P

13. Francesca Zichi CTA-P

KANDIDAT/-INNEN, WELCHE DIE CTA-PRÜFUNG BESTANDEN HABEN

Emanuela Lo Re, **Examens-Supervisorin**

BRAMATI VALENTINA CTA-C

CAPEZZALI LETIZIA CTA-P

CASELLA ANTONELLA CTA-O

CERIZZA BARBARA CTA-O

CERUZZI IOLE CTA-P

CHIOVINI SILVIA CTA-C

CUCCARO FRANCESCA CTA-O

FORLINO BARBARA CTA-O
GARAVAGLIA MASSIMILIANO CTA- C
IANNUCCI ROSSELLA CTA-O
LECCI DANIELA CTA-P
LI PUMA SILVIA CTA-P

REA PAOLA CTA-P
SORICHETTI BARBARA CTA-P
ZAKHARECHENKO VALENTINA CTA-P

PRÜFER/-INNEN

ADDONIZIO ELEONORA
ALIVERTI ANDREA
ANGHINONI AMELIA
ANNICCHIARICO SIMONA
ANSINI LUCA
BAIGUINI CLAUDIA
BATTISTI CLARA
BERTOLINI GIUSEPPE
BESTAZZA ROBERTO
BOGAZZI BARBARA
BONALUME MARTINA
BOSCHETTI DESIREE
CASTOLDI MARIA GRAZIA
CHIESA CINZIA
CLEMENTE ELENA
COLA PATRIZIA
COSTARDI GIANLUCA
CRISTOFORI DANIELA
DE MICHELI EMILIA
FARINA MARINA
FILANTI SARA
FILIPPI SIMONE
FORNARI LUCA
GARAVAGLIA FABIO
GEROSA SONIA
GUGLIELMOTTI FEDERICA
LAPERTOSA NEDA
LIGABUE SUSANNA

LAUCIELLO STEFANO
MASOTTI ELENA
MERLINI FRANCESCA
MUSSO ROBERTA
PUTZOLU MONICA
QUARIGLIO ELGA
RICARDI FABIO
ROTONDO ANNA
SALA MATTEO
SAMORE' CARLA
SETTANNI ANNA SANTA
SISALLI GAETANO
TENCONI PAOLA MARIA
TRIGIANI SIMONA
VIGLIONE ALBA
ZANIBONI MARCO
ZAPPIA ANNA
ZERBO VALERIA
ZERMIANI FABIANA

PROZESS-FACILITATORS:

LISELOTTE FASSBIND-KECH, TSTA_C
RAFFAELE MASTROMARINO, TSTA-P

Examens-Supervisorinnen:

Evita Cassoni ,TSTA-P
Emanuela Lo Re, TSTA-P
Susanna Ligabue, CPAT president

EXAMENS-KALENDER

COC Kalender

CTA, CTA-Trainer/-in- und TSTA Prüfungen sowie TEWs

TYPE OF EXAM/ WORKSHOP	DATE	VENUE	LOCAL EXAM SUPERVISOR
2018			
CTA/TSTA	21.-22. März	Haarlem (bei Amsterdam), Niederlande	Examens-Supervisorinnen: CTA Jacqueline van Gent jacvangent@gmail.com TSTA Marijke Arendsen Hein marijkeah@planet.nl
TEW	24.-26. März	Amsterdam	Koordinatorin: Sabine Klingenberg : Sabine.Klingenberg@abakushad.de
CTA/TSTA	25.-26. April	Liverpool (GB)	Examens-Supervisorinnen: CTA: Frances Townsend francestownsend@mac.com TSTA: Cathy McQuaid admin@cathymcquaid.co.uk
CTA	3.-4. Mai	Padua, Italien	Examens-Supervisor: Marco Mazzetti marcom.imat@gmail.com
CTA/TSTA	3.-4. Juli	London (GB)	Examens-Supervisorin: CTA: Catherine GERARD catherine.gerard.lgc@gmail.com TSTA: Sabine Klingenberg sabine.klingenberg@abakushad.de
TEW	9.-11. Juli	London (GB)	TBA
CTA/TSTA	1.-2.	Lyon (Frankreich)	Exam Supervisor/-innen:

TYPE OF EXAM/ WORKSHOP	DATE	VENUE	LOCAL EXAM SUPERVISOR
	November		CTA: Jean-Luc Bazin bazin.jeanluc@gmail.com TSTA: Elyane Alleysson e.alleysson@orange.fr
CTA/TSTA	8.-9. November	Köln-Rösrath	TBA (wird noch bekannt gegeben)
TEW	1.-3. Dezember	Zagreb, Kroatien	Koordinatorin : Sabine Klingenberg : Sabine.Klingenberg@abakushad.de
CTA	7. Dezember	Belgrad (Serbien)	Examens-Supervisorin: CTA: Sandra Wilson sandra@icbcoaching.com
2019			
TEW	24.-26. März	Frankreich	TBA (wird noch bekannt gegeben)
TEW	1.-3. Dezember	Italien	TBA

Für CTA-Prüfungen können die Organisator/-innen/Examens-Supervisor/-innen eines mündlichen Prüfungsanlasses nur eine begrenzte Anzahl Plätze anbieten. Kandidat/-innen sind dafür verantwortlich, sich so früh wie möglich für den mündlichen Prüfungsort ihrer Wahl anzumelden, indem sie das Formular 12.7.3. – Application form for the CTA Oral Examination and Principal Supervisor’s Endorsement (Anmeldungsformular für die mündliche CTA Prüfung und Befürwortung des Hauptmentors / der Hauptmentorin) – an den / die Language Coordinator (Sprachen-Koordinator/-in) zustellen. Sie werden dann mit dem / der Examens-Supervisor/-in vor Ort verbunden. Kandidat/-innen werden in der Reihenfolge des Bezahlungsdatums für die Prüfung berücksichtigt.

Werbung

